Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)

273 (21.11.1911)

urn:nbn:de:gbv:45:1-555480

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 580.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorausbezahlung für einen Monat ersteht. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pfg. einschließlich Bestellgeld.

— Mit — Sonntagsbeilage.

Inserate die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Reklamezeile 50 Pfg.

5. Jahrgang. Rüstringen, Dienstag den 21. November 1911. Nr. 275.

Vaterlandsverrat.

ap. Es war ein wunderbares Schauspiel, als bei den Marokkodebatten im Reichstag die Sozialdemokratie von den bürgerlichen Parteien des Vaterlandsverrates beschuldigt wurde. Es beweist die tötliche Verlegenheit unserer Gegner um eine Wahlparole, daß sie auf eine verfielen, womit sie gerade den bösesten Reinfall bei den Wählern erleben werden. Denn das Verbrechen, das unserer Partei zum Vorwurf gemacht wurde, wird darin erblickt, daß sie durch ihre Friedensdemonstrationen einen Weltkrieg verhindert hat. Deutlicher können die Gegner nicht darlegen, was eigentlich hinter ihrem tönenden Patriotismus steckt. Vaterlandsliebe ist ihnen gleichbedeutend mit Krieg; nicht Volkswohlfahrt und Volksglück, sondern Völkerhaß und Völkermord bedeutet das Wort. Mögen sie nur vor die Arbeiter und Bürger treten und uns verklagen: die Sozialdemokraten haben verhindert, daß eure Söhne von dem Feuer weggerissen werden, daß eure Geschäfte bankrott gehen, daß Handel und Wirtschaft stocken, daß die Kinder hungern, daß die Männer auf den Schlachtfeldern verbluten oder als Krüppel heimkommen; die Sozialdemokraten, diese Vaterlandslose, haben den Frieden aufrecht erhalten, den wir zu hüten suchten! Und wenn sie hinzufügen: dieser Krieg, dieses Blut und dieses Elend hätten uns den herrlichen Preis von Südmarokko gebracht, wo unsere Kapitalkönige neue Millionen verdienen könnten — so werden die Hörer gewissellos sagen: was ist uns Südmarokko? Wir haben nicht den geringsten Vorteil, nicht das geringste Interesse an Marokko; wir wollen keinen Krieg, um Großkapitalisten zu bereichern. Hoch die Sozialdemokratie!

Daher beschränkten sich die Wortführer der christlichen und unchristlichen Bourgeoisie auch nicht auf diesen allgemeinen Vorwurf. Mögen die Ziele der Sozialdemokratie sich erhaben sein, ihre Mittel, sagen sie, sind verdammenswert, ja geradezu ungesetzlich. Der Fortschrittler Mugdan behauptete, in den Versammlungen sei für den Kriegsfall die Losung des Massenstreikes ausgegeben, allerdings nur in geheimnisvollen versteckten Andeutungen, wie er auf den Widerspruch unserer Fraktion zugeben mußte. Nun kann man verstehen, daß bei diesem Worte dem Kapital etwas heimlich zumute wird. Aber ist deshalb der Massenstreik etwa ein unerlaubtes, ungesetzliches Verbrechen? Wenn es gut ist und im Interesse des Volkes liegt, den Krieg zu verhindern, dann müssen wir ihn mit allen Mitteln, auch mit den kräftigsten, die uns zweckdienlich vorkommen, zu verhindern suchen; und wenn ein Massenstreik dazu am besten erscheint, werden alle, die den Frieden wollen, auch den Massenstreik loben. Daher wollte Erzberger es noch schöner machen; aus dem Berliner Referat des Genossen Dänning ist er heraus, daß unsere Partei im Kriegsfall zur Nichtbefolgung der Mobilmachungsorder auffordern wird — also Ungehorsam gegen die Gesetze! Es war natürlich nicht schwer, aus der Taktlosigkeit des Staatsanwalts zu beweisen, daß er etwas hineinlog, was nicht in dem Referat vorkam; und schließlich mußte Herr Erzberger anerkennen, daß er nicht wußte, welche Mittel die Sozialdemokratie im Kriege anwenden wolle.

So mußten die Angreifer unverrichteter Sache abziehen. Dennoch ist es sehr wahrscheinlich, daß die Herren Mugdan und Erzberger mit der ehrlichen Ueberzeugung nach Hause gegangen sind, daß sie doch Recht hatten mit ihrer Bekämpfung der Sozialdemokratie und daß es bloß wegen der klugen Vorsicht unserer Redner nicht gelang, die Geheimnisse herauszukriegen und den Beweis unseres Vaterlandsverrats lückenlos zu führen. Was hier vorliegt, ist mehr als ein bösartiger Versuch, mit jesuitischen Wortverdrehungen den politischen Gegner etwas am Zeuge zu flicken. Es ist ein allgemeines und natürliches Mißverständnis der bürgerlichen Welt über das Wesen der Sozialdemokratie.

Der bürgerlichen Klasse ist die Idee einer natürlichen Entwicklung der Gesellschaft völlig fremd und unfaßbar. Weniger noch der Gedanke, daß die heutigen Gesellschaftsformen vergänglich sind — an diesen Gedanken müssen sie sich schon gewöhnen; — sondern vor allem die Anschauungsweise, daß alles was die Menschen tun, naturnotwendig geschieht, und daß die Menschen nicht nach freier Willkür, sondern als Werkzeuge gesellschaftlicher Kräfte handeln. Die Sozialdemokratie fühlt sich immer als Produkt und Agent gewaltiger, objektiver Kräfte, die sie nicht selbst emporruft, sondern bloß in die wirkungsvollsten Bahnen zu leiten sucht. Aus den tiefsten Lebensbedingungen der großen Volksmasse wuchs das Verlangen nach Wohlfahrt, die Auflehnung gegen Elend und Unterdrückung, der Schrei nach Beseitigung ihrer Not empor, tausendfach, millionenfach wiederholt. In der ganzen Masse springen die gleichen Empfindungen, springt derselbe Wille empor und alle zusammen werden sie zu einer gesellschaftlichen Riesenkraft, deren bewußter Ausdruck die Sozialdemokratie ist. Wie in der Zukunft dieser Wille sich gestalten und umgestalten wird, das können wir jetzt nicht von Partei wegen bestimmen, sondern höchstens im persönlichen Meinungskampf vorauszusehen versuchen.

Unseren Gegnern ist eine solche Anschauungsweise natürlich unverständlich. Weil sie in allem menschlichen Handeln, auch in dem Kampf für den Sozialismus, nur freie Willkür sehen, betrachten sie die Sozialdemokratie als eine Partei, die den geheimen Plan für den Umsturz fertig in einer Schublade liegen hat, ihn aber, um nicht dem Staatsanwalt in die Hände zu fallen, fein zu verbergen sucht. Eine revolutionäre Partei muß für sie notwendig eine Art Verschwörerbande sein; irgend was Unerlaubtes muß darin stecken, das die Politiker schlau verschweigen. Wenn dann ein anderer es mal unvorsichtig herausplappert, müssen die Politiker sich winden und alle Kniffe anwenden, den unbequemen Ausplauderer abzuschütteln. Aus dieser blöden Betrachtungsweise heraus versuchten die bürgerlichen Redner im Reichstag die Darlegungen Däumigs und die Reden in den Protestversammlungen auszuschlachten.

Natürlich mußte demgegenüber neben der Richtigstellung der persönliche Charakter der Darlegungen Däumigs hervorgehoben werden, nicht in dem Sinne einer Abschüttelung, — denn er steht mit seinen Anschauungen nicht allein und viele andere haben dasselbe sogar schärfer ausgesprochen — sondern als Betonung des Unterschiedes bindender Parteibeschlüsse und unverbindlicher, wenn auch noch so richtiger Meinungen einzelner Mitglieder.

Die Frage, in welchem Maße Massenstreiks eine Rolle in dem Kampf gegen den Krieg spielen werden, liegt noch ungelöst im Schoße der Zukunft. Die Stuttgarter Resolution läßt die Anwendung aller wirksamen Mittel offen. Die Bedenken vieler Führer gegen den Massenstreik sind nicht moralischer Natur, sondern sie sind der Zweifel, ob er in der Tat durchführbar und wirksam sein wird. Darüber wird aber nicht die Weisheit der Führer, sondern die innere Kraft und die Leidenschaft der Massen entscheiden. Daher wurde in den Protestversammlungen so oft der Ausdruck gebraucht, daß die Arbeiter selbst das Richtige zu finden wissen werden — worin unsere Gegner in ihrer Beklemmung die geheime Parole zu hören glaubten, die zum Massenstreik rief.

Allerdings steckt eine richtige Ahnung darin. Aus den Massenaktionen droht ihnen die Gefahr. Und diese Aktionen werden nicht durch Parteibeschlüsse hervorgerufen, sie flammen aus dem tiefsten Empfinden der Proletarier unter der Einwirkung gewaltiger sozialer Spannungen empor. Wenn der Kampf der Klassen aufs Schärfste zugespitzt wird, wenn die bürgerliche Kriegswut und der proletarische Friedenswille als zwei mächtige Naturgewalten aufeinanderprallen, dann sind Parteitraditionen und Parteibeschlüsse wirkungslose Formeln, dann wirken in ihrer ganzen urwüchsigen Kraft nur die unmittelbarsten Klasseninteressen und Klassenempfindungen — ihnen hat dann die Tätigkeit der Partei Ausdruck zu geben. Und ob diese Kämpfe sich dann stets innerhalb der Grenzen der Gesetze bewegen werden, ist auch fraglich. Es handelt sich hier nicht um die Frage, was die Partei will und die Arbeiter tun sollen, es handelt sich darum, wie voraussichtlich die Massen in der höchsten Spannung des Kampfes handeln werden. Not bricht Gesetz. Wenn der Tod und Vernichtung über das Volk hereinzubrechen drohen, ist es undenkbar, daß es sich in seinem Widerstand plötzlich wehrlos die Hände binden läßt, wie bezaubert durch die Gesetzesformeln, die die Bourgeoisie im eigenen Interesse ausgeklügelt hat — vor Allem, wenn dieses Volk aus einer politisch hoch entwickelten Arbeiterklasse besteht. Ob solchen sich mit elementarer Gewalt durchsetzenden Volksaktionen die Partei die Führung übernehmen wird oder nicht, weiß heute kein Mensch. Es wäre nichts Unerhörtes; auch früher hat die Partei auf das Gesetz gepfiffen, das ihr im Wege stand, und alle bürgerlichen Parteien haben, wo sie es nötig fanden, Gesetze gebrochen und sich dessen gerühmt. Es ist aber auch ziemlich gleichgültig, denn die Geschichte wird nicht durch die Beschlüsse der Parteien, sondern durch die Aktionen der Klassen gemacht.

Das ist es, was die bürgerliche Klasse verschwommen und instinktiv ahnt und vergebens gegen die Sozialdemokratie auszuspielen sucht. Sie wird durch ihre eigene Verständnislosigkeit genarrt. Sie fühlt ganz richtig heraus, daß ihre eigenen Sünden die revolutionäre Aktion der Ausgebeuteten gegen sie heraufbeschwören, eine Aktion, die nicht vor papiernen Paragraphen scheu zurückweicht; sie fühlt auch, daß die Sozialdemokratie die Verkörperung dieser Revolution ist. Aber jedesmal, wenn sie das drohende Gespenst greifen will, wenn sie die Unvermeidlichkeit der Volksempörung als einen fertig ausgearbeiteten Verschwörungsplan der Sozialdemokratie zu fassen glaubt, zerfliegt es unter ihren Händen. Denn sie steht vor einer sich mit der Gewalt einer Naturkraft vollziehenden Weltrevolution, von der die Partei nur eine der augenblicklichen Erscheinungsformen ist.

Politische Rundschau.

Rüstringen, 20. November.

Die Liberalen gegen die Sozialdemokratie.

In den Wahlaufrufen der fortschrittlichen wie der nationalliberalen Partei, die soeben veröffentlicht werden, darf es natürlich nicht auch an saftigen Stellen gegen die Sozialdemokratie fehlen. So heißt es im Appell der Fortschrittler:

Von der Sozialdemokratie trennen uns grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten. Solange sie in schädlicher Kampfesart an ihrer politischen und kommunistischen Grundauffassung festhält, als Klassenpartei die wirtschaftlichen Gegensätze willkürlich verschärft, den Reichshaushalt mit seinen Kultur- und Verteidigungsausgaben ablehnt, wäre ihr Wachstum im Reichstag auf Kosten des Liberalismus nur ein Hindernis des Fortschritts. Je größer die Zahl der sozialdemokratischen Mandate, desto größer die Gefahr des Rückschlags, desto näher eine innere Krisis, die nur der Reaktion zugute kommt.

Etwas kürzer, aber noch etwas bösartiger lautet die gegen die Sozialdemokratie gerichtete Stelle im nationalliberalen Wahlaufruf. Nämlich:

Sie (die nationalliberale Partei) verurteilt aufs schärfste die zersetzende Agitation der Sozialdemokratie und bekämpft nachdrücklich jeden Versuch, durch Terrorismus das Recht des Arbeiters auf Freiheit der Arbeit einzuschränken.

Während sich der fortschrittliche Wahlaufruf mit einem Gallimathias abgestandener Redensarten begnügt, wendet sich der nationalliberale mit einer artigen Verbeugung an die scharfmacherischen Arbeitgeber und winkt ihnen Erfüllung ihrer Hoffnungen zu. Den besten Kommentar zu dieser Stelle hat Herr Stresemann auf dem nationalliberalen Parteitag gegeben, indem er voraussagte, die Nationalliberalen würden wegen dieses Passus als Scharfmacher und Reaktionäre angegriffen werden. Herr Stresemann schwärmt als Liberaler natürlich für „Menschenrechte", von denen ihm aber keines so heilig ist wie das Menschenrecht des Streikbrechers.

Die Nationalliberalen kämpfen mit dem modernen Apparat der Scharfmacherideologie. Der fortschrittliche Aufruf ist dagegen ältester Eugen Richter. Wer im Zeitalter der Arbeitgeberverbände, der Trusts und der Hochschutzzollpolitik den Sozialdemokraten vorwirft, sie verschärften „willkürlich" die wirtschaftlichen Gegensätze, der hat von der Wirklichkeit unserer modernen Wirtschaftszustände keine Ahnung oder will keine haben. Ebenso steht es mit der beliebten Redensart, daß die Tätigkeit der Sozialdemokratie schließlich nur der Reaktion zugute komme. Neu ist nur der Hinweis auf die sozialdemokratische Ablehnung des Etats „mit seinen Kultur- und Verteidigungsausgaben". Hier merkt man den Fortschritt. Nämlich den Fortschritt in der Richtung zum Nationalliberalismus!

Deutsches Reich

Flotte in Sicht! Das „Berliner Tageblatt" meldet:

Das Nachrichtenbureau des Reichsmarineamts bereitet sich für eine verstärkte Wintertätigkeit vor, die allem Anschein nach mit der ebenso oft dementierten wie angekündigten neuen Flottenvorlage im engsten Zusammenhang steht. Bisher waren zum Nachrichtenbureau nur drei Seeoffiziere kommandiert, jetzt sind noch weitere zwei zur Dienstleistung kommandiert worden, sodaß für die Dauer dieses Winters fünf Marineoffiziere im Nachrichtenbureau ihre Tätigkeit zu entwickeln haben.

Die ersten Spuren dieser Flottenpropaganda sind in der Presse bereits zu finden. So weiß die „Mil.-pol. Korrespondenz" zu melden, daß man im Reichsmarineamt den Wünschen nach verstärkter Flottenrüstung durchaus sympathisch gegenüberstehe. Allerdings werde man kaum ein neues Flottengesetz einbringen, sondern einen andern Weg wählen, worüber die Erwägungen noch im Gange seien.

So segelt die deutsche Flottenpolitik vergnügt dem Weltkrieg entgegen, der die Folge des endlosen Wettrüstens sein muß.

Ein Dementi des Abg. v. Oldenburg-Januschau. Herr v. Oldenburg-Januschau schreibt der „Deutschen Tagesztg.":

„Zu meinem größten Erstaunen bringt der „Vorwärts" und die „Vossische Zeitung" in einem Artikel eine Mitteilung, wonach die Stellungnahme der konservativen

Landesbibliothek Oldenburg

Fraktion in der Marokkodebatte durch eine Nachricht von mir veranlaßt oder beeinflußt sein soll. — Das ist von Anfang bis zu Ende erfunden."

Herr v. Oldenburg-Januschau bestreitet natürlich nicht, daß der Kronprinz ein paar Tage vor der Marokko-Debatte im Reichstag als Jagdgast bei ihm weilte, er kann auch nicht bestreiten, daß eine Anzahl anderer Junker, die die schärfere Tonart der Konservativen repräsentieren, an der Jagd teilgenommen haben. Daß man sich bei dieser Gelegenheit nicht nur über Wetter und Sport unterhalten hat, darf ohne weiteres angenommen werden. Jedenfalls ist ein gewisser Zusammenhang mit dem höchst sonderbaren Verhalten des Kronprinzen im Reichstag und der Jagd in Januschau nicht einfach von der Hand zu weisen. Daß Herr v. Oldenburg in höchsteigener Person die Nachricht an die konservative Fraktion auf die Post getragen hat, ist nicht behauptet worden. Warum, so lautet in diesem Falle die Frage, hält sich die konservative Reichstagsfraktion in Stillschweigen? Daß man in letzter Minute fast den zuerst als Redner vorgesehenen Grafen Kanitz auf die Seite schob und dafür den Schloßherrn von Klein-Tschunkove vorschickte, das muß doch einen Grund gehabt haben. Durch das Dementi des Herrn v. Oldenburg wird somit keineswegs die Tatsache aus der Welt geschafft, daß sich innerhalb der konservativen Fraktion im letzten Moment eine Schwenkung zeigte, die die schärfere Tonart in den Vordergrund rückte. Die „Schlesische Zeitung", die auf diese Sache in einem langen Artikel zu sprechen kommt, muß nun selbst zugeben: „Wahr ist allein die längst bekannte Tatsache, daß Graf Kanitz — wie in allen Zeitungen zu lesen stand — als Redner der Fraktion in der Marokkodebatte in Aussicht genommen war. Richtig ist es auch, und daraus ist gar kein Geheimnis gemacht worden, daß auf fast einstimmigen Wunsch der konservativen Reichstagsfraktion der Abgeordnete von Heydebrand einspringen mußte, weil ein temperamentvolleres Auftreten, als dem Grafen Kanitz eigen ist, für erforderlich erachtet wurde."

Ueberdies konnte man von dem Verhalten des Kronprinzen recht wohl den Eindruck gewinnen, daß ihm die Grundzüge der Rede des Herrn v. Heydebrand keineswegs etwas bis dahin Unbekanntes waren.

Klerikale Kampfesweise. Da der Zweck die Mittel der Ultramontanen heiligt, gehört auch die nichtsnutzigste Denunziation zu ihren „sauberen" Kampfmitteln. Besonders in dem jetzigen Wahlkampf suchen die Klerikalen durch öffentliche Angeberei Gewissenszwang auszuüben. In der „Kölnischen Volkszeitung", Nr. 983, liest man:

„... in der Versamlung, vor der die liberale Partei das Großblock-Abkommen verteidigte, trat zuletzt Herr Rechtsanwalt Burger auf, um die Wahl der beiden Straßburger Sozialdemokraten in Straßburg-Stadt in einer temperamentvollen Rede zu empfehlen. Wenige Tage darauf sah man ihn in seiner Uniform als Reserveoffizier."

Die Absicht solcher Steckbriefe liegt auf der Hand. Sie gibt einen Vorgeschmack von der Unduldsamkeit, Gehässigkeit und Intoleranz ultramontaner Herrschaft.

Der Reichsverbändler Dr. Görcke hat sich nun glücklich zum konservativen Kandidaten durchgemausert. Nachdem die Nationalliberalen des Kreises Brandenburg-Westhavelland auf seine Wiederaufstellung verzichteten, haben nunmehr die Konservativen des Kreises in einer Vertrauensmännerversammlung beschlossen, Herrn Görcke als ihren Kandidaten zu unterstützen. Der ehemalige nationalliberale Görcke nimmt also die „Front nach Rechts" in dem Sinne, daß er stramm salutiert vor den Konservativen, zu denen ihn sein reichsverbändlerisches Herz längst hinzog.

Den nationalliberalen Delegiertentag, der Sonntag, den 19. November, in Berlin stattfand, begrüßte Bassermann in der „Nationalzeitung" mit einem Epilog und Prolog, in dem es heißt: „Hoffnungsvoll und wohlgerüstet zieht die nationalliberale Partei in den Wahlkampf. Es ist ihr gelungen, in diesen schwierigen Zeiten seit Verabschiedung der unsozialen Reichsfinanzreform ihre Organisationen zu verstärken und in Gebieten, die ihr einst verschlossen waren, ihre Vereine in stattlicher Mitgliederzahl aufzurichten. Der Aufmarsch der Partei ist vollendet. Einen harten Kampf müssen wir ausfechten und nach zwei Fronten schlagen. Es gilt, gegen die Sozialdemokratie unsere Positionen zu halten und die Herrschaft des schwarz-blauen Blockes zu brechen." — Der Zentralverband der Nationalliberalen Partei tagte am Sonnabend im Reichstagsgebäude vertraulich.

Der neue hessische Landtag. Nachdem in den Stichwahlen noch zwei Sozialdemokraten, drei Freisinnige, vier Bündler und drei Nationalliberale gewählt worden sind, ist der neue hessische Landtag wieder aktionsfähig. Von den 33 zu besetzenden Mandaten waren bei der Hauptwahl vier an die Sozialdemokraten, je sechs an Bündler und Zentrum, drei an die Nationalliberalen und zwei an die Freisinnigen gefallen. Die hessische Zweite Kammer, deren Mitgliederzahl von 50 auf 58 erhöht wurde, wird in Zukunft folgende Zusammensetzung haben: Nationalliberale 16 Abgeordnete, (früher 18), Bauernbündler 15 (13), Zentrum 9 (8), Freisinnige 9 (5), Sozialdemokraten 8 (5), Fraktionslos 1 (1). Die Nationalliberalen verloren demnach zwei Mandate; sie bleiben zwar noch die stärkste Fraktion, haben aber nur ein Mandat mehr als der Bauernbund, in dessen Botmäßigkeit die ehemals dominierende Partei Hessens immer mehr gerät. Die Freisinnigen gewannen vier, die Sozialdemokraten drei, die Bauernbündler zwei und das Zentrum ein Mandat. Von den acht neuen Mandaten sind also sieben an Sozialdemokraten und Freisinnige gefallen. Es läßt sich sonach in der Parteikonstellation eine kleine Verschiebung nach links erkennen, die um deswillen beachtenswert ist, als sie trotz des kautelengespickten ungleichen Wahlrechts sich ergab.

Schwarze Terrorismuslügen. Bei den Stadtverordnetenwahlen in Dortmund, so berichtet lügnerisch die Zentrumspresse, soll ein polnischer Agitator von Sozialdemokraten bedroht und mißhandelt worden sein. Diese Lüge wurde zuerst von der „Tremonia" in die Welt gesetzt, um die Polen zu verhetzen und sie zu bestimmen, für das Zentrum einzutreten. Der Terrorismusfall liegt genau umgekehrt, als er von der Zentrumspresse dargestellt wird. — Der polnische Agitator belästigte und bedrohte unsere Genossen. Ein Polizeibeamter sah sich genötigt, unsere Genossen vor dem fanatischen Polen in Schutz zu nehmen. Durch die Beamten wurde der Pole aus dem Lokale entfernt. Indessen gab der Mensch keine Ruhe und bedrohte und belästigte unsere Genossen auch noch auf der Straße. Der Fall ist polizeilich festgestellt. In anderen Bezirken haben die Zentrumsagitatoren nicht nur unsere Genossen bedroht, sondern sie haben sich auch an liberalen Wählern und Stimmzettelverteilern vergriffen. Das sind die geistigen Waffen des Zentrums.

Die Grenzen auf! Die Vorstandschaft des bayrischen Städtetages hat sich mit einer Eingabe an das bayrische Ministerium des Innern gewandt, worin wegen der Teuerung die dringende Bitte geteilt wird, die bayerischen Grenzen, soweit es seuchenpolizeilich möglich ist, für die Vieheinfuhr zu öffnen und durch entsprechende Aenderungen des Fleischbeschaugesetzes die Einfuhr von gefrorenem überseeischen Fleisch zu ermöglichen.

Frankreich.

Die streikenden Arsenalarbeiter des „Courbet" haben inzwischen die Arbeit wieder aufgenommen, doch erklärten die Leiter des Syndikats der Arsenalarbeiter, daß die Wiederaufnahme der Arbeit nur provisorisch sei; sie beauftragten den Toulouser Ausschuß des Gesamtverbandes der französischen Arsenalarbeiter, eine Art Ultimatum an den Marineminister zu richten, um die Forderungen der Arbeiter durchzusetzen. Die Minister des Innern und der Marine kündigten energische Strafmaßnahmen an, falls die Arsenalarbeiter auf dem Kriegsschiff „Courbet" tatsächlich die rote Fahne gehißt und die „Internationale" gesungen haben sollten.

Italien.

Der Krieg. Infolge des in den letzten Tagen niedergegangenen strömenden Regens und der dadurch verursachten Ueberschwemmungen des Medjenin sind die Italiener in eine sehr schwierige Lage geraten. Der Fluß, der einen großen See bildet, schwemmte die von den Italienern aufgeworfenen Schanzgräben weg, und die Wassermassen bahnten sich einen Weg quer durch die Stadt bis zum Meer. Die Truppen waren genötigt, zurückzugehen und die Postenlinie hinter Bumeliana aufzustellen. Inzwischen sind die Gräben so weit als möglich bereits wieder ausgebessert worden. Auch die türkischen Truppen haben unter dem Regen sehr zu leiden. Die türkischen Stellungen sind durch die Ueberschwemmung des Medjeninflusses, der vom Tschebel Garian kommt und bei Aingara vorbeifließt, stark gefährdet. Der Feind versuchte, den Lauf des Medjenin in der Richtung auf die italienischen Verschanzungen abzuleiten; die Gefahr wurde jedoch durch Genietruppen und Sappeure rechtzeitig abgewendet.

China.

Die siegreiche Revolution. Eine chinesische Provinz nach der andern geht in das Lager der Revolutionäre über. Es ist anzuerkennen, daß es den Führern der Aufständischen gelingt, überall die Ordnung aufrechtzuerhalten, und daß sie sich besonders den Schutz der Fremden angelegen sein lassen. Nur in Nanking, wo die kaiserlichen Truppen, wie bekannt, vor einiger Zeit unter der chinesischen Bevölkerung ein entsetzliches Blutbad angerichtet haben, weiß sich der General Chang mit einer starken Truppenmacht gegenüber den Aufständischen zu behaupten. Voraussichtlich wird Nanking in den nächsten Tagen wieder der Schauplatz ernster Kämpfe werden.

Kleine politische Nachrichten. Das Ausführungsgesetz über die Bekämpfung des Mädchenhandels, das der Bundesrat durchberaten hat, soll nunmehr noch dem Reichstage zugehen. — Zur Förderung der deutsch-englischen Freundschaftsbeziehungen wird in London eine Freundschaftsausstellung stattfinden. — Im verkumpten Serbien hat der Finanzausschuß der Skupschtina die Regierungsvorlage angenommen, nach der der dortigen sogenannten Prinzessin Helene 1 400 000 Frank Mitgift aus den Taschen des Volkes bewilligt wurden. — Der Gefreite Deschamps, der angeklagt war, ein Maschinengewehr gestohlen und an Deutschland verkauft zu haben, wurde vom Schwurgericht in Reims zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurteilt. — Der russische Finanzminister hat in der Reichsduma eine Gesetzesvorlage auf Bereitstellung von 10 500 000 Rubel aus dem freien Barbestand zum Bau der Schwarzenmeerflotte eingebracht.

Gewerkschaftliches.

Zu dem Konflikt in der Berliner Metallbranche schreibt die „Berliner Morgenpost":

„Es ist kein Geheimnis, daß die Kriegspartei im Industriellen-Verband einen schweren Stand hat. Die mittleren und kleinen Firmen wollen einen Vergleich mit den Arbeitern, denn die Aussperrungen würde ihnen ungleich größeren Schaden bringen, als den großen Unternehmern. Ein wochenlanger Kampf würde auch in den Kreisen der Arbeitgeber Existenzen vernichten, denn die Arbeiter würden die 60 prozentige Aussperrung mit dem Generalstreik bei allen Firmen beantworten. Diesen nutzlosen Kampf wird man vermeiden, umsomehr als die Arbeiter zu Vergleichsverhandlungen auch jetzt noch bereit sind.

Die eigentliche Ursache der vielen Streiks in der Metallindustrie ist in letzter Linie auf die geradezu unverständliche Ablehnung des Tarifprinzips durch die Arbeitgeber zurückzuführen. Auch die Nichtanerkennung der Organisation der Arbeiter, die in Berlin rund 120 000 Mitglieder hat, führt beständig zu neuen Konflikten. . ."

Die Lohnbewegung der Gasarbeiter in Cöthen ist dadurch beendet worden, daß durchweg eine Lohnaufbesserung von 1 bis 4 Pfg. erzielt wurde.

Beendet ist auch die Lohnbewegung der Berliner Speicherarbeiter, bei welcher ebenfalls ein kleiner Lohnaufschlag erzielt wurde.

Lokales.

Rüstringen, 20. November.

Eröffnung des Reichstagswahlkampfes im zweiten oldenburgischen Wahlkreise.

Die am Sonnabend nach Sadewassers „Tivoli" einberufene öffentliche politische Versammlung war von etwa 1200 Personen besucht. Genosse Schulz eröffnete gegen ½9 Uhr die Versammlung und führte zunächst aus, daß die Sozialdemokratische Partei mit dieser Versammlung im zweiten oldenburgischen Wahlkreise offiziell in den Reichstagswahlkampf trete, daran die Hoffnung knüpfend, daß es diesmal gelingen möge, den Sieg an unsere Fahne zu heften.

Hierauf nahm Reichstagskandidat Genosse Hug das Wort zu seinem Referat: „Die Reichstagswahlen und die Sozialdemokratie". Er führte aus, es sei jetzt das siebente Mal, daß er als Reichstagskandidat vor die Wähler trete. 25 Jahre ringe er um den Wahlkreis. Gewissermaßen ein Jubiläum für ihn wie für die Partei. Bei seiner erstmaligen Kandidatur fielen 800 Stimmen auf ihn, im Jahre 1907, dem letzten Wahlkampfe, betrug die Stimmenzahl 10 000. Es ist also in dieser Zeit viel, sehr viel gearbeitet worden. — Dann gab Redner einen Rückblick auf die Reaktionsepoche, der Aera des Sozialistengesetzes, der Zeit, wo die Versammlungs- und Redefreiheit eingeschränkt war, jedes Bekennen zur sozialdemokratischen Partei mit Vernichtung der Existenz endete, keine festgefügte, über Geldmittel verfügende Organisation bestand. Trotzdem gab es immer welche, die das Banner des Sozialismus hoch hielten; die einzige Hoffnung bildeten seinerzeit die 300 000 Wähler, die sich zur Sozialdemokratie bekannten. Die Reaktion trat besonders im Jahre 1887 stärker denn je hervor: die dreijährigen Legislaturperioden wurden in fünfjährige umgewandelt, die siebenjährige Bindung der Ausgaben für das Heer (Septennat) und die Getreidezölle wurden eingeführt. Die Fortschrittler konnten sich sans phrase nicht allem beugen, was Bismarck verlangte, aber hätte der Liberalismus sich nicht so sehr in kapitalistische Geschäfte verloren, so wäre wohl manches anders gekommen. Heute ist er zu einer unbedeutenden Partei herabgesunken, eine Folge seiner unzuverlässigen Haltung, die immer durch die Furcht vor der Sozialdemokratie bedingt war. Es gab liberale Männer, die einsahen, daß man ohne die Arbeiterschaft im politischen Leben keine Bedeutung gewinnen kann, aber diese Einsicht kam zu spät. Die politischen Dinge nahmen eine wunderbare Wendung: Bismarck machte Frieden mit Rom, aus dem Zentrum wurde eine Regierungspartei. Die spätere Zeit brachte die Zollkämpfe von 1902 und den Verrat Eugen Richters, der dabei sein ganzes Leben gegen die Zollpolitik verleugnete. Er wandte sich statt nach links nach rechts.

Die ganze kapitalistische Entwicklung drängte zur Expansion des Kapitals, zur Weltpolitik, diese brachte uns nach Afrika, wo unsere Vertreter um kein Haar besser waren, als die Engländer, die Portugiesen, die Spanier. Die Vernichtungsstrategie General Trothas ließ dort ein ganzes um seine Freiheit ringendes Volk vom Erdboden verschwinden. Was kapitalistische Kolonialpolitik bedeutet, zeigt der gegenwärtige Raubzug der Italiener nach Tripolis, wo von einer „zivilisierten" Nation Greuel gegen die Araber verübt werden, vor denen die Menschlichkeit ihr Haupt verhüllen muß. Und doch verteidigen die Araber lediglich ihr Vaterland. — Die Kolonialpolitik brachte uns dann auch die Neuwahlen von 1907, wo unsere nationale Ehre in Afrika in Gefahr sein sollte; in Wirklichkeit waren dem Zentrum einmal zu wenig Konzessionen seitens der Regierung gemacht worden. Fürst Bülow brachte es fertig, die Liberalen zur Regierung herüberzuziehen. Dadurch, daß die Liberalen mit den Konservativen paktierten, wurden wohl die sozialdemokratischen Mandate dezimiert aber unsere Stimmen stiegen um eine Viertelmillion, während der Liberalismus allen Kredit verlor. Der Bülowblock machte schnelle, aber schlechte Arbeit. Die Kosten für die Blockpolitik mußten durch neue Steuern aufgebracht werden. Nach einer 30jährig. Politik der indirekten Steuern, können aber neue in Höhe von 500 Mill. Mark nicht ohne eine erhebliche Verteuerung der Lebens- und Genußmittel geschaffen werden. 400 Mill. Mark indirekte Steuern wollte auch der Liberalismus bewilligen, wenn daneben wenigstens 100 Mill. M. Besitzsteuern eingeführt würden. Aber die Konservativen handelten in dieser Frage nach dem Grundsatz, wenn du willst mein Bruder sein, dann mußt du mir auch zu Willen sein. Mit knapper Not rettete sich der Liberalismus durch Lossagen vom Block; das Zentrum wurde wieder Regierungspartei und unternahm gemeinsam mit den Konservativen den Steuerraubzug auf die Taschen des arbeitenden Volkes. Das brachte einen Umschwung herbei. Aber nun rächte sich bitter, was der Liberalismus 1907 verschuldete, als er den ärgsten Reaktionären gegen Sozialdemokraten zum Siege verhalf.

Die Weltpolitiker haben inzwischen nicht aufgehört, zum Kriege hauptsächlich gegen England und Frankreich zu hetzen; die Völker sollten sich gegenseitig zerfleischen. Kein Mittel hat man unversucht gelassen, es dahin zu bringen, nachdem die deutsche Diplomatie Niederlage auf Niederlage erlitt. Leider hat sich die Meinung, Deutschland müsse früher oder später einen Krieg mit Frankreich oder England führen, bis zu einem gewissen Grade festgesetzt. Alle Tage höre man das aus dem Munde jedes Prozentpatrioten und jedes Unteroffiziers. Die diesmal verfolgte Politik der Regierung in der Marokko-Angelegenheit könnten, müßten wir billigen. Nur mit der Art der Verhandlungen können wir nicht zufrieden sein, die in der denkbar absolutistischen Weise geführt und beendet worden sind. Der Reichstag muß bei solchen Angelegenheiten zustimmen oder ablehnen können, und somit Einfluß auf die auswärtige Politik auszuüben in der Lage sein. Dies haben die Parlamente Italiens, Frankreichs und Englands uns voraus, während sich bei uns auch auf diesem Gebiete die Reaktion ungeniert breit machen

Landesbibliothek Oldenburg

kann. Diese Reaktion zu beseitigen, ihr das Genick zu brechen, dafür müssen wir kämpfen, aus dem Munde von Millionen muß der Ruf erschallen: gegen die Reaktion, gegen die Teuerung, gegen den Hunger! Ueberall wird die gegenwärtige Wirtschaftspolitik infolge der Belastung der breiten Massen als drückend empfunden. — Wie die Dinge sich entwickelt haben, ist die Landwirtschaft in einer prekären Lage. Der Grund und Boden ist zur Ware geworden, Angebot und Nachfrage bilden den Preis. Die notwendige Entwicklung des Landes wird unterbunden durch den krassen Eigennutz der Großgrundbesitzer, die den Grundsatz verfolgen: Je geringer das Angebot, desto höher der Preis. — Interessant ist, daß die Regierung gegen die herrschende Teuerung nur ein Mittel weiß, den Vertrieb der einzelnen Produkte durch die Kommunen, das aber ist Kommunalsozialismus! Arme Kommunen können mit diesem jedoch nichts erlangen. Ohne Herabsetzung der Zölle, ohne Oeffnung der Grenzen ist eine Beseitigung der Teuerung unmöglich. Es ist notwendig, daß das Volk sich lossagt von der Gesellschaftspolitik der bürgerlichen Parteien. Vor allem jeder Arbeiter hat das nötig. Vereinzelt ist er auch heute noch nichts, vereint jedoch bildet er eine Macht, die die Gesellschaft fürchtet. Und jetzt gerade gilt es zu zeigen, daß wohl Millionen Herzen vorhanden, aber ein Schlag! Unser Leitstern, unsere Waffe zur Befreiung der Arbeiterschaft aus politischer Bevormundung ist unser Programm. Den Menschen zum Menschen zu machen ist unser Ziel. Jeder kämpfe mit, dann wird der Sieg bei unserer Fahne sein! (Brausender Beifall folgte den trefflichen Ausführungen.)

Trotz mehrfacher Aufforderung und der Versicherung einer unbeschränkten Redefreiheit meldeten sich Gegner nicht zum Wort. — Genosse Schulz stellte fest, daß demnach alle Anwesenden mit den Ausführungen des Redners einverstanden seien. Nun gelte es zu organisieren und zu agitieren, um die Wahlschlacht zu unserm Gunsten abzuschließen. Wir ständen diesmal vor denkwürdigen Reichstagswahlen, bei denen der amtliche Apparat, vom Reichskanzler bis herunter zum Nachtwächter, noch intensiver spielen würde als je zuvor. Nach dem Hinweis darauf, daß, nachdem unsere Gegner es nicht für nötig gehalten hätten, in unserer Versammlung zu erscheinen, auch wir keine Veranlassung hätten, den Herren ihre Träger-Versammlung am Dienstag zu stören, wurde die imposante Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale völkerbefreiende Sozialdemokratie gegen ¾11 Uhr geschlossen.

* * *

Der Wochenmarkt findet des Bußtages wegen schon morgen Dienstag statt.

Postpakete nach Columbien müssen von jetzt ab von einer an der Paketadresse befestigten Rechnung über ihren Inhalt begleitet sein. Die Preise können in diesen Rechnungen fehlen. Den Paketen mit Warenmustern müssen ins einzelne gehende Rechnungen beigefügt werden. Nichtbefolgung dieser Vorschriften zieht in Columbien Zollstrafen nach sich.

Wilhelmshaven, 20. November.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervorsteher-Kollegiums findet Dienstag, den 21. November, nachmittags 3 Uhr, im großen Sitzungssaale des Rathauses statt mit folgender Tagesordnung:

1. Kämmerei- und Sparkassenangelegenheiten.
2. Bewilligung von zehn Anteilen für die Hausbesitzerbank.
3. Bau einer Bedürfnisanstalt auf dem Bismarckplatz.
4. Ausbau der Kanalisation im Krankenhause.
5. Schulsachen.
6. Aenderung der Telephonanlage im Rathause.
7. Preis des elektrischen Stromes für Haushaltungszwecke.
8. Entlastung der Jahresrechnung 1909/10.
9. Bürgerrechtsbewilligung.
10. Verschiedenes.

Vortrag. Am Dienstag abend findet im Werftspeisehaus der 2. Brunsche Vortrag statt.

Gegen das Streikpostenstehen macht in seiner Sonntagnummer auch das „Wilhelmsh. Tageblatt" mobil, und zwar unter der so beliebten Spitzmarke „Wie man in England und in den Vereinigten Staaten von Amerika die Arbeitswilligen schützt". Der Industrie-Kapitalismus hat in den Vereinigten Staaten eine ganz andere Entwicklung genommen als bei uns in Deutschland, hat zu gleicher Zeit aber auch verstanden, sich die Justiz willfährig zu machen, hauptsächlich, wenn es sich um die Wahrnehmung von Unternehmerinteressen gegenüber den Interessen der Arbeiterschaft handelte. Hat da irgendein amerikanischer Gerichtsvorsitzender eine Ansprache an wegen Streikpostenstehens Verurteilte gehalten, in der Streikenden das Streikpostenstehen einfach untersagt wird, und flugs kommt das „Wilhelmsh. Tageblatt" her, um einen solchen, die Unternehmerinteressen in einseitigster Weise begünstigenden Zustand als erstrebenswert auch für Deutschland zu bezeichnen. Es muß mit größerer Energie gegen das Streikpostenstehen vorgegangen werden, fordert das Tageblatt; denn es handelt sich um terroristische Einwirkungen auf die Arbeitswilligen, vor denen diese „durch die Majestät des Gesetzes" geschützt werden müssen. — Also größerer, verstärkter Schutz den „staatserhaltendeen Elementen" Arbeitswilligen, den Hintzegardisten, die heute schon überall da, wo sie auftauchen, direkt gemeingefährlich werden, die mit Revolvern, Schlagringen, Gummiknüppeln und ähnlichen niedlichen Werkzeugen auf jeden ehrlichen, anständigen, um seine soziale Besserstellung ringenden Arbeiter ungehindert losgehen können. Daneben natürlich unumschränkte, möglichst ebenfalls noch doppelt und dreifach durch die „Majestät des Gesetzes" geschützte Unternehmerwillkür, die durch Aussperrungen, schwarze Listen und verschiedene andere „schöne", den Leuten natürlich gesetzlich erlaubte Mittel, über die organisierte Arbeiterschaft herfallen darf. Das ist also das zu erstrebende Ideal, für das das „Wilh. Tagebl." so warm eintritt. Wir bringen dies hiermit unseren Lesern ebenfalls zur Kenntnis, um zu zeigen, wie auch hiesige bürgerliche Blätter mit Arbeiterinteressen umgesprungen wissen wollen.

Eine Dampfpinasse verloren hat, wie aus Kiel gemeldet wird, bei der Vornahme von Schießübungen in der Ostsee das Linienschiff „Schlesien". Die in dem Fahrzeug befindlichen Mannschaften vermochten sich auf den schwimmenden Schießscheiben in Sicherheit zu bringen.

Ein Opfer der letzten Stürme ist allem Anscheine nach der Anfang dieses Monats mit einer Ladung Mehl von der Baltischen Mühle in Neumühlen nach Wilhelmshaven expedierte Ewer „Maria", Schiffer Ebeling, in Neuland an der Ostsee beheimatet, geworden. Ein in der Elbmündung geborgenes Boot trägt die Inschrift „Maria — Neuland." Der Segler hat wahrscheinlich mit seiner aus zwei Personen bestehenden Besatzung in der Sturmnacht vom 5. auf den 6. Novbr. den Untergang gefunden.

Wilhelm-Theater. Im Seemannshause wurden gestern zum ersten male der „Rastelbinder" gegeben. Von all den neuzeitigen Operettenkomponisten ist Franz Lehár im Publikum sicher noch der Beliebteste. Auch das von Viktor Léon geschriebene Libretto sticht von manchem Minderwertigen der neuesten Wiener Operette leidlich vorteilhaft ab. Auf die Einstudierung der gestrigen Aufführung, besonders der Kinderchöre und des Duetts des Rastelbinderbuben und seiner Suza schien große Sorgfalt gelegt worden zu sein. Die beiden sangen ihr Liedlein jedesmal mit verhältnismäßiger Sicherheit her und trafen ganz den in ihren Rollen liegenden sentimentalen Ton, was nicht ganz leicht ist, da doch z. B. bei den Worten: Janku Dir verlobe ich mich der Komponist an das Stimmaterial der Achtjährigen bereits erhöhte Anforderungen stellte. Herr Kröber als Spenglermeister und Herr Stoffregen als Pfefferkorn standen in ihren Leistungen auf der Höhe, ebenso Herr Prell als Großbauer, wie auch als Korporal, besonders sein erstes Auftreten wollte uns gefallen. Beachtenswert war auch Fräulein Nebuschkas Leistung in der Rolle der Nizzi, während uns Fräulein Poetzold-Reßmann noch immer nicht recht disponiert zu sein schien.

Am Dienstag gelangt der dreiaktige Schwank „Der Schlafwagenkontroleur" zur Aufführung. Wir können einen Besuch dieses an den drolligsten Verwechselungen überreichen Schwanks nur empfehlen. Der Vorverkauf findet an der Theaterkasse und in den bekannten Vorverkaufsstellen statt.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 20. November.

Die Stadtratswahl und die Stadtgebietsvertreterwahl stehen in der öffentlichen Versammlung am Mittwoch, dem 22. d. M., abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause zur Verhandlung. Die Versammlung wird sich eingehend mit den Verhältnissen im Kommunalwesen der Stadt und des Stadtgebiets beschäftigen und daher ist es notwendig, daß jeder Wähler zu dieser Versammlung erscheint.

Osternburg, 20. November.

Die Tätigkeit der Sozialdemokratie in den Gemeindevertretung lautete das Thema der öffentlichen Wähler-versammlung in der Tonhalle am Sonntag nachmittag. Genosse Krey als Mitglied der Gemeindevertretung erstattete einen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Gemeinderats und Ortsausschusses. Da die Sozialdemokratie ihren Wählern dieser Tage einen gedruckten Tätigkeitsbericht übermittelt, verweisen wir unsere Genossen auf denselben, der zeigt, welch umfangreiche Arbeit unsere Genossen im Gemeinderat und Ortsausschuß verbracht haben. Genosse Heitmann referierte dann über Kommunalpolitik und Sozialdemokratie unter Würdigung der gefaßten Gemeinderatsbeschlüsse. Die Versammlung erklärte sich mit der aufgestellten Kandidatenliste einverstanden. Nach einem Appell zur regen Agitation wurde die Versammlung geschlossen.

Zur Flugblattverbreitung mögen die Genossen sich am Mittwoch früh 8 Uhr in der „Tonhalle" einfinden.

Die freisinnige Versammlung am Sonnabend in der „Harmonie", in welcher der Reichstagsabgeordnete Fischbeck aus Berlin referierte, war von ca. 70 Personen, darunter noch viele aus der Stadt, besucht. Die Arbeiterschaft hatte aus taktischen Gründen sich fern gehalten, um einmal zu sehen, wie viel Mann die Freisinnigen zu Versammlungen aufzutreiben vermögen. Das Resultat zeigt, wie richtig diese Taktik war.

Delmenhorst, 20. November.

Die Errichtung eines Isolierhauses bei dem hiesigen Krankenhause wird dem Gesamtstadtrate in heutiger Sitzung beschäftigen. Die Stadtvertretung hatte bisher Bedenken getragen, größere Summen aufzuwenden, ohne an den geschaffenen Werten ein Eigentumsrecht zu erhalten. Die Verhältnisse beim Krankenhause sind jedoch derart, daß etwas geschehen muß. Das Kuratorium des Krankenhauses hat vor Jahren schon Sachverständige herangezogen zur Ausarbeitung eines Projektes betr. Neubau der gesamten Krankenhausanlage. Dieses zustandegebrachte Projekt sollte 1½ Millionen Mark kosten. Gegen die Ausführung dieses Projektes haben wir uns schon des öfteren gewandt, weil es trotz seiner hohen Kosten absolut unpraktisch ist. Wird das Projekt Wirklichkeit, dann hat man wohl der Phantasie zur Nachahmung des längst verschwundenen Sitzes der Delmenhorster Grafen genüge getan, für die Kranken aber nur unausstehliche steinerne Gefängnisse geschaffen. Wegen des offenen Widerstandes, den ein Teil der Stadtratsmitglieder gegen Ausführung des vorliegenden Projektes erhob, versucht man nun die Verwirklichung und damit Verpulverung der 1½ Millionen Mark auf Umwegen zu erreichen. Der hiesige Stadtmagistrat, sowie die Mehrheit des vom Gesamtstadtrat gewählten Finanzausschusses haben sich bereit erklärt, den Plan zu verwirklichen. Der Stadtmagistrat fordert zunächst 84 000 Mark zur Errichtung eines Isolierhauses nach dem Plane des 1½ Millionen-Projektes. Hat die Stadtvertretung und der Amtsrat erst einmal A gesagt, dann muß er auch B sagen und den Rest von 1 420 000 Mk. bewilligen. Zur Verdunkelung des wahren Tatbestandes arbeiten nun die verschiedensten Elemente. Der hiesige Berichterstatter der „Oldenb. Nachrichten" fälscht die ganze Situation um, indem er in Nr. 315 schreibt:

Ein Teil der Stadtratsmitglieder wünscht einen vollständigen Neubau des Krankenhauses auf einem andern Platze, der ca. 1½ Millionen Mark Kosten verursachen würde.

In Wirklichkeit will der Stadtmagistrat und die Anhänger des jetzigen Krankenhausplatzes 1½ Millionen Mk. aufwenden, während die Gegner des vorliegenden Projektes, die den jetzigen Krankenhausplatz aus den verschiedensten, nicht zuletzt hygienischen Gründen von der Krankenhausanlage befreien wollen, vor der Hand nur etwa 30 000 Mk. aufwenden und die Mittel für Errichtung einer modernen Krankenhausanlage im Verlauf von Jahren durch eine Krankenhaus-Lotterie aufgebracht wissen wollen. Mit der Aufwendung von 30 000 Mark wird den dringendsten Bedürfnissen auf die Dauer von etwa zehn Jahren abgeholfen. In diesen zehn Jahren würden allein, wenn statt 80 000 Mark nur 30 000 Mark ausgegeben werden, die mit 6 Proz. zu verzinsen sind, 30 000 Mark Zinsen gespart. Also auch der Einwurf, daß die für ein Provisorium aufgewendeten 30 000 Mark vollständig verloren seien, ist damit widerlegt. — Jeder einsichtige Bürger muß alles tun, um den geplanten düsteren, für Kranke nicht geeigneten „Schloßbau" auf den sogen. „Schloßländereien" zu verhindern. Die Spielerei mit der „Antike" auf Kosten der Steuerzahler darf unter keinen Umständen Wirklichkeit werden. Den Steuerzahlern ist zugleich Gelegenheit geboten, die neu zu wählenden Stadtratsmitglieder auf ihre Gesinnung in dieser Sache zu prüfen.

Aus aller Welt.

Das Erdbeben vom Freitag hat sich nach den eingelaufenen Berichten über Mittel- und Süddeutschland, Schweiz, Tirol, Ostfrankreich und Oberitalien erstreckt. An den wenigsten Orten ist ein wesentlicher Schaden entstanden.

Kleine Tageschronik. In einem Anfall von Geistesstörung verwundete der Invalide Duckert in Berlin seine Frau durch sechs Messerstiche schwer und stürzte sich dann aus dem vierten Stock auf die Straße. — Im Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofs in Neustadt a. d. H. wurde eine kleine Kindesleiche in einer Hutschachtel aufgefunden. — Ein auf der Fahrt von Rotterdam nach Petersburg befindlicher dänischer Frachtdampfer ist mit 20 Mann Besatzung in der Nordsee untergegangen. — In Frankfurt a. M. wurde ein Dienstmädchen während des Bades in der Wanne ohnmächtig und ertrank. — Auf der Gustavgrube in Rothenbach (Schles.) wurde dem Bergarbeiter Glauch beim Schlammaufzug der Kopf vollständig zu Brei gequetscht.

Neueste Nachrichten.

München, 20. Nov. Die Polizei hat bei der Staatsanwaltschaft die Einleitung eines Verfahrens auf Konzessionsentziehung beantragt und Strafantrag wegen Gefährdung der Sittlichkeit gegen den Direktor des Lustspielhauses gestellt, weil er geduldet hat, daß die französische Tänzerin Wilany sich bei einer Aufführung vor einer geschlossenen Gesellschaft ihrer sämtlichen Kleider entledigte.

Flensburg, 20. Nov. An der Küste ist ein Apenrader Dampfer gesunken. Zwei Kinder des Kapitäns, ein japanisches Dienstmädchen und 15 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Sangerhausen, 20. November. Heute morgen gegen 5¼ Uhr brach in der Aktien-Malzfabrik Sangerhausen Feuer aus. Die gewaltige Fabrikanlage mit ihren drei großen fünfstöckigen Haupt- und mehreren Nebengebäuden wurde in wenigen Stunden fast vollständig eingeäschert.

Kitzingen, 20. November. Auf der Fahrt von Repperndorf nach Kitzingen fuhr der Arzt Dr. Porzelt mit einem Automobil gegen einen Baum. Er wurde herausgeschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, sodaß er kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Grodno, 20. November. Im Slonimdistrikt ist heute ein französischer Luftballon niedergegangen. Der Insasse war das Mitglied des Pariser Aeroklubs Jules Dubois, der eine Fahrt von Paris nach Warschau ausführen wollte.

Lissabon, 20. Nov. Gestern haben die Bäcker den Generalstreik erklärt.

Washington, 20. Nov. Die Regierung wird dem Kongreß eine Vorlage über den weiteren Bau von Kriegsschiffen unterbreiten.

Mexico, 20. November. Da während der Revolution in Mexico 350 Chinesen getötet worden sind, hat China an Mexico Schadenersatzansprüche gerichtet. Zur Deckung dieser Ansprüche hat die mexicanische Regierung vorbehaltlich der Genehmigung des Kongresses beschlossen, 1 500 000 Dollars an China zu zahlen.

Briefkasten.

H. J. Störtebeker. Ueber häßliche Briefe ärgert man sich nur, wenn man sie verdient hat.

W. P., Brake. Die Vertreter Deutschlands im Ausland, in Frage kommen 40, sind fast sämtlich adlig. Nur sechs Vertreter sind bürgerlich; von den Legationsräten sind gar nur zwei bürgerlich. Die mit bürgerlichen Vertretern besetzten Posten sind weniger wichtig. Es sind dies Abessinien, Brasilien, Kuba, Haiti, Rumänien und Uruguay.

J. J. Ekel. Besteht noch, wenden Sie sich an Frau Schönbeck (Peterdorf), Peterstraße.

Verantwortlicher Redakteur: J. Kliche, Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Rüstringen.

Hierzu eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Knopfstiefel, Schnürstiefel, extra stark u. wasserdicht, als Schulstiefel für Knaben und Mädchen.

Bei der jetzigen Witterung

sind gute haltbare Schuhwaren von grösstem Wert.

Nicht die billigsten, sondern die besten Schuhwaren zu führen,

entspricht dem Geschäftsgrundsatz unserer Firma. — Ehe Sie Ihren Bedarf an Schuhwaren einkaufen, sehen Sie sich bitte unsere Waren und Preise an. Große Auswahl! Garantie für Solidität! Vorzügliche gute Passform!

Auf unsere große Schuhmacher-Werkstatt machen wir ganz besonders aufmerksam.

Anfertigung nach Maß, sowie jede Reparatur in denkbar kürzester Frist und guter haltbarer Ausführung bei mäßigen Preisen.

Trost & Wehlau, Schuhmachermstr.

Rüstringen, Wilhelmsh. Straße 70, Fernspr. 267. Wilhelmshaven, Bismarckstr. 95, Fernspr. 352.

Gummischuhe, Pantoffeln, Hausschuhe, elegante Stiefel u. Schuhe, passend für jeden Fuß.

Kniestiefel, Schaftstiefel :: Reitstiefel und Jagdstiefel, durchaus haltbar und wasserdicht. Tag

---

Theater im Schützenhof.

Unterhaltungsklub Frohsinn und Scherz.

Dienstag den 21. November:

Der Glöckner von Notre-Dame.

Schauspiel in 5 Akten von P. Pfeiffer.

Anfang präzise 8.30 Uhr.

Preise der Plätze im Vorverkauf: Numm. Platz 50 Pf., Saalplatz 30 Pf. An der Abendkasse: Numm. Platz 75 Pf., Saalplatz 40 Pf.

Brotpreise pro November 1911.

Schwarzbrot aus gereinigtem und gewaschenem Roggen			
in Broten von 10 Pfd. und	5 Pfd. à Pfd.		10 Pf.
Kommisbrot in Broten von	6 Pfd. . . . . à Pfd.		10 Pf.
Bremerbrot in Broten von	5 Pfd. und 2½ Pfd. à Pfd.		12 Pf.
Korbbrot . in Broten von	4 Pfd. . . . . à Pfd.		12½ Pf.

— Man bittet, auf Gewicht und Preis zu achten. —

Wilhelmshavener Brotfabrik.

Deutscher

Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmsh.

Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), abends 8½ Uhr:

Außerordentl. Werkstatts-Vertrauensmänner-Sitzung

bei Halweland, Grenzstr.

In dieser Sitzung muß wegen sehr wichtiger Tagesordnung jede Werkstatt unbedingt vertreten sein.

Die Ortsverwaltung.

Prima Speise-Talg

1 Pfund 49 Pf., 10 Pfund 4.80 Mk.
Fässer a 30 u. 50 Pfd. 47 Pf. pr. Pfd.
Fässer a 100 Pfd. . . 46 Pf. pr. Pfd.

J. H. Cassens

Rüstringen, Peterstraße 42, und Schaar.

Allgemeine

Orts-Krankenkasse der Stadt Oldenburg.

Ordentliche

General-Versammlung

am Montag d. 27. Nov. 1911 abends 8½ Uhr

in der „Union" (Klubzimmer).

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl von drei Vorstandsmitgliedern (ein Arbeitgeber, zwei Kassenmitglieder).
2. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Jahres-Rechnung 1911.
3. Bewilligung von Gehaltszulagen.
4. Festsetzung des Gehalts für einen neu anzustellenden Bureauhilfsarbeiter.
5. Verschiedenes.

Oldenburg, den 18. Nov. 1911.

Der Vorstand.

Verband der Zimmerer

Zahlstelle Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dienstag den 21. Novbr., abends 8.15 Uhr

in Badewassers Tivoli, Verl. Gökerstraße:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Verbandsangelegenheiten und Mitteilungen.
2. Abrechnung vom 3. Quartal und vom Stiftungsfest.
3. Erhebung eines Winterbeitrages betr.
4. Büchekontrolle betr.
5. Kartellbericht und Bericht der Bauarbeiterschutzkommission.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Zur Beachtung! Für die organisierte Arbeiterschaft gilt die Parole: „Meidet die am Dienstag den 21. November im Colosseum stattfindende Versammlung!" Jeder organisierte Zimmerer schließe sich dieser Parole an. Nicht in der Versammlung im Colosseum, sondern in der wichtigen Mitglieder-Versammlung hat jeder Zimmerer zu erscheinen. D. O.

Freie Turnerschaft Rüstringen

Am Buß- und Bettage:

Ausflug

nach Fedderwardergroden (Wirt Onken).

Daselbst Belustigungen aller Art. Die Mitglieder versammeln sich um 11 Uhr im Odeon. Abmarsch um 11.30 Uhr.

Freunde sind eingeladen.

Der Vorstand.

Anton Binarsch

Elektrotechnisches Geschäft

Rüstringen, Börsenstr. 29

— Telefon Nr. 286 —

Empfehle sämtl. Bedarfsartikel für elektrische Licht-, Kraft u. Kleinbeleuchtung, :: Telephonie :: Telegraphie ::

Grosses Lager in allen Sorten **Glühlampen.** Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Elektrische Plätteisen, fertig zum Gebrauch, 13 Mk.

Elektrische Zuglampen von 4.50 Mk.

Das Aufhängen der Lampen erfolgt gratis.

Apfelsinen

J. H. Cassens,
Rüstringen, Peterstr. 42. — Schaar.

Allgemeine

Ortskrankenkasse der Stadtgemeinde Delmenhorst.

Dienstag den 21. November abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in Büchmanns Wirtschaft Lange Straße.

— Tagesordnung: —

1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern.

Der Vorstand.

Herren-Stiefel

in den modernsten Formen in Boxcalf und Chevreaux

Marke „Lloyd"

Konsum- u. Sparverein

Rüstringen

— Börsenstrasse 24. —

Ecke Kaak- und Paulstr.

Anna Klein

Wilhelmshaven. **Schneiderin** Prinz-Heinrichstr. 6.

Anfertigung von Kleidern u. Kostümen, Blusen, Röcken. Modernste Ausführung, tadelloser Sitz, billigste Preise, sparsamste Verarbeitung. Modernisierungen jeder Art. Größte Auswahl in Stoffen. Lehrmädchen können sich täglich melden. Gewissenhafte Ausbildung im selbständigen Zuschneiden und Garnieren.

Todes-Anzeige.

Am Sonnabend nachmittag ¾4 Uhr entschlief nach längerem Kränkeln unsere liebe Tochter

Dorathea

im zarten Alter von 8 Wochen.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Rüstringen, 20. Nov. 1911

Gerd Janssen und Frau nebst Kindern

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Novbr., nachmittags 2½ Uhr vom Sterbehause, Brunsstraße 4, aus statt.

---

findet sich für Sie in grösster Auswahl bei

Carl Haller, Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Wilhelmshavener Strasse 55.

Erstkl. Reparaturwerkstatt, sehr bill. Preise.

Mittwoch den 22. November (Bußtag) im Peterhof (Wwe. Schöndeck)

Großer Preisskat

Anfang 4 Uhr nachm.

Sehr schöne, große Preise kommen zur Ausspielung.

Wwe. Schöndeck.

Todes-Anzeige.

(Statt Ansage.)

Sonnabend den 18. d. M. nachmittags 4½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter

Anna Meierholz

geb. Schröder

im 57. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Hinrich Meierholz

nebst Kindern u. Angehörige.

Rüstringen, 20. Nov. 1911.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 21. Novbr., nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Einigungsstraße 7, aus statt.

Zitronen Stück 5 Pf.

J. H. Cassen,

Rüstringen, Peterstr. 42. — Schaar.

Kronen-Kerzen

weiße, 1 Paket (5 St.) 40 Pf.
10 Pakete 3.90 Mk.
1 Kiste, 25 Pakete, 37 Pf.
1 Paket (6 Stück) 60 Pf.
10 Pakete 5.70 Mk.
1 Kiste, 25 Pakete, 55 Pf.

Farbige Kronen-Kerzen

1 Karton (6 Stück) . 85 Pf.
1 Kerze 15 Pf.

J. H. Cassens

Rüstringen, Peterstr. 42 und Schaar.

Restaurant Viktoria

Ecke Uhland- und Mellumstraße.

Mittwoch, 22. Novbr., nachm. 5 Uhr auf.:

Gr. Preis-Skat

wozu freundlichst einladet

Louis Warnecke.

Am Buß- und Bettag nachmittags 3 Uhr:

Großer Preisskat

1. Preis: **Ein Fahrrad.**

Im Ganzen 9 Preise.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Wilh. Halweland.

Fahrräder

emaillieren, vernickeln und reparieren

Adolf Eden, Mechaniker, gepr. Meister.

Rüstringen, Börsenstraße Nr. 12.

Empfehle meine beiden angekörten und prämiierten ::: **Ziegenböcke** zum Decken. Deckgeld für Mitglieder 1 Mk., für Nichtmitgl. 1.50 Mk.

Heinr. Alders, Schaar 136.

Mietverträge bei Paul Hug & Co.

Sämtliche Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Wilhelm-Theater

(Seemannshaus).

Dienstag den 21. November 1911,

abends 8.15 Uhr:

Der Schlafwagenkontrolleur.

Schwank in 3 Akten von Alex Wilson.

Stürmischer Heiterkeitserfolg!

Danksagung.

Allen denjenigen, die meiner lieben Frau und unserer guten Mutter während ihrer schweren Krankheit so hilfreich zur Seite standen, sowie für die vielen Kranzspenden und für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir unsern innigsten Dank.

Gustav v. d. Heide nebst Angehörigen.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage. 25. Jahrg. Nr. 273. **Norddeutsches Volksblatt** Dienstag den 21. Novbr. 1911.

Reichstag.

XII. Sitzung. Sonnabend, den 18. November, vormittags 10 Uhr.

Am Bundesratstisch: v. Breitenbach.

Die zweite Lesung des Gesetzes betreffend

Erhebung von Schiffahrtsabgaben

wird fortgesetzt.

§ 8 handelt von den Tarifen. Nach Absatz 2 sollen Kohle und Erz stets in die niedrigste Tarifklasse gehören.

Ein Antrag **Albrecht** (Soz.) will hier noch Nahrungsmittel und Futtermittel hinzufügen.

Ferner ist bestimmt, daß Güter in Schiffen ohne eigene Triebkraft abgabenfrei sind bis zu einer Tragfähigkeit der Schiffe von 50 Tonnen auf dem Rhein und seinen Nebenflüssen, 150 Tonnen auf der Weser und Elbe, 100 Tonnen auf den übrigen Verbandflüssen. Güter in Schiffen mit eigener Triebkraft sind abgabenfrei bis zu 50 Tonnen Tragfähigkeit.

Ein Antrag **Albrecht** (Soz.) will dafür setzen: „Auf dem Rhein und Main sind Schiffe bis 600 Tonnen, auf den übrigen Nebenflüssen des Rheins sowie auf Weser und Elbe sind Schiffe bis zu 150 Tonnen abgabenfrei."

Abg. **Pfeiffer** (Z.) tritt für die Interessen der Flößerei ein und greift den neugewählten Abgeordneten für Konstanz, Schmidt, heftig an. Schmidt müsse eine granitene Stirn haben (Stürmische Heiterkeit links) oder nicht wissen, wie der Wahlkampf in Konstanz gegen das Zentrum geführt ist. Es ist dort nicht nur mit einer ungeheuren Verlogenheit gearbeitet, sondern mit einer wahren Elephantiasis (elefantengroßem Anwachsen) von Bosheit. (Große Unruhe links. — Lebhafte Zustimmung im Zentrum.)

Abg. **Haußmann** (Vp.): Der fassungslose Unmut des Vorredners über die Zentrumsniederlage in Konstanz hat ihn zu Aeußerungen geführt, die einem neu eintretenden Mitglied wahrlich nicht als Muster parlamentarischer Redeweise vorgeführt werden können. (Sehr gut! links.) — Mit dem vorliegenden Paragraphen hatte das nichts zu tun. (Lebhafte Zustimmung links.) In diesem ist bestimmt, daß eine Erhöhung der Tarifsätze auf das Doppelte und mehr nur durch Reichsgesetz geschehen kann. Das ist auf meinen Antrag in das Gesetz hineingekommen, und es soll dem Reichstag bei Tariferhöhungen vollständig selbständig machen, so daß er nicht an vorgängige Anträge von Strombeiräten gebunden ist.

Ministerialdirektor **Peters** bemerkt, Reichstag und Bundesrat können jederzeit in der Lage, das Gesetz, also auch die Höhe der Tarife zu ändern.

Abg. Dr. **David** (Soz.):

Bereits das drittemal hat das Zentrum ganz unmotiviert bei dieser Beratung die Konstanzer Wahl herangezogen. Das ist ein Beweis von der Größe seines Schmerzes. (Sehr gut! links.) Wahrscheinlich wird dieser Schmerz in Bayern jetzt noch größer werden. (Zuruf im Zentrum: Abwarten!) Ueber die „Wahrhaftigkeit des Zentrums" in der Agitation werden wir noch Gelegenheit haben zu sprechen, wir sind um Material nicht verlegen, wenn wir das

Sündenregister des Zentrums

aufrollen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Zu dem vorliegenden Paragraphen bitte ich um Annahme unserer Anträge. Immer wieder wird gesagt, es handelt sich bei diesem Gesetz nicht um agrarische Tendenzen. Aus der relativen Niedrigkeit der Tarifsätze will Graf Praschma ableiten, die Konsumenten merken eine Wirkung nicht spüren, und er glaubt wirklich zu sein, wenn er ausrechnet, um wieviel die einzelne Semmel verteuert würde. Wenn Graf Praschma es mit seiner Heiligkeit und Ritterlichkeit vereinigen zu können glaubt, über die Preiserhöhung zu lügen der Frachterhöhung zu spotten, so glaube ich schon, daß er die teuren Brotpreise nicht besonders empfindet, aber für die Masse des Volkes sind die

teuren Brotpreise eine schwere Last.

(Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Das

Faß der agrarischen Verteuerungspolitik

ist bis zum Ueberlaufen voll und jeder Pfennig mehr wird aufs schwerste empfunden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb muß man die Lebensmittel von der Frachtverteuerung frei lassen, und ebenso müssen die Futtermittel im Interesse der kleinen Bauern frei bleiben. Freilich sagt die Regierung, sie will sie in die niedrigste Tarifklasse bringen; aber eine Garantie dafür haben wir nicht, hat doch die Regierung bis jetzt aus Rücksicht auf die Agrarier die Futtermittelzölle nicht aufgehoben. Stimmen Sie (nach rechts) unseren Anträgen nicht zu, so ist damit vor aller Welt dargetan, daß die agrarischen Tendenzen bei diesem Gesetz ausschlaggebend sind. Auch unserem anderen Antrag bitte ich zuzustimmen, denn die kleinen Schiffe haben von den Verbesserungen der Stromläufe nichts, es ist also ungerecht, wenn sie zu den Kosten dieser Verbesserungen beitragen müssen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Oeser** (Vp.) befürwortet einen Antrag, bei der erstmaligen Verteilung der Güter auf die einzelnen Tarifklassen die Güterverteilung der Eisenbahnfrachttarife zum Anhalt zu nehmen. — Der Ausdruck „Nahrungsmittel" in dem Antrag Albrecht ist zu weitgehend, da es auch hochwertige Nahrungsmittel gibt, man sollte daher nur „Brotgetreide" setzen. Auch der Antrag Albrecht, der im Interesse der kleinen Schiffer gestellt ist, hat noch einen

kapitalistischen Schwanz,

der abgeschnitten werden muß (Heiterkeit); denn wenn man alle Schiffe bis zu 600 Tonnen Tragfähigkeit abgabenfrei läßt, sollen auch viele Schiffe großer Reedereien darunter. Der Antrag sollte in eine andere Fassung bekommen.

Abg. **Stolle** (Soz.):

Unser Antrag, die Futtermittel in die niedrigste Tarifklasse zu setzen, entspricht vor allem dem Interesse der kleinen Landwirte. Das Zentrum und die Konservativen geben sich ja stets für so warme Freunde der Landwirtschaft aus. Jetzt haben Sie Gelegenheit, das zu beweisen, indem sie für unseren Antrag stimmen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ferner verlangen wir, die kleinen Schiffer abgabenfrei zu lassen. Den kleinen Leuten das Leben noch mehr zu erschweren, kann doch nicht Aufgabe des Reichstages und der Parteien sein. Wenn Sie, die Sie sich immer für Mittelstandsfreunde ausgeben, dies wirklich sind, so müssen Sie unseren Anträgen zustimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Haußmann-Hannover** (natl.) begründet einen Antrag, hinter der Weser im § 8 auch die Aller zu nennen, die ja ins Wesergebiet gehört.

Ministerialdirektor **Peters** wendet sich gegen die Anträge; wenn durch die Frachterhöhungen die Konsumenten getroffen werden, wie die Antragsteller ja meinen, dann können doch die kleinen Schiffer unter den Abgaben nicht leiden.

Abg. **Günther** (Vp.) begründet einen Eventualantrag, Brotgetreide und Futtermittel in die niedrigste Tarifklasse aufzunehmen; das ist im Interesse der sächsischen Landwirtschaft unbedingt nötig.

Abg. **Gothein** (Vp.): Das Maß von Anteil an der erstmaligen Festsetzung der Tarife, wie es der Reichstag nach den vorliegenden Anträgen in Anspruch nimmt, ist geradezu ein

Erzeß von Bescheidenheit.

(Heiterkeit und Zustimmung links.) Wenn vom Ministerialdirektor Peters selbst das abgelehnt wird, so erneuert er die Theorie vom beschränkten Untertanenverstand gegenüber der Bureaukratie.

Dr. Pfeiffer hat, indem er die Konstanzer Wahl in die Debatte zog, sich zwar als Kunstpfeifer erwiesen (Große Heiterkeit), zugleich aber auch bewiesen, daß die Politik, die er vertritt, aus dem letzten Loche pfeift. (Stürmische Heiterkeit und Zustimmung links.)

Abg. Dr. **David** (Soz.):

Ministerialdirektor Peters sprach davon, wer die Kosten zu tragen habe. Natürlich werden die Schiffer versuchen, sie auf die Konsumenten abzuwälzen. Ob diese sich wirk Erfolg wehren können, steht dahin. Vermutlich werden sie sich gegen die kleinen und mittleren Schiffer besser wehren, als gegen die großen. In jeder Weise wird also die Lage der kleinen Schiffer verschlechtert werden. Gerade die Anhänger der Mittelstandspolitik sollten daher unserem Antrag zustimmen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schmidt-Konstanz** (natl.) (zur persönlichen Bemerkung): Dr. Pfeiffer hat mir eine Stirn von Granit wie vom Hohenwiwel zugeschrieben. Aber der Hohentwiel enthält gar keinen Granit. (Stürmische Heiterkeit.)

In der Abstimmung werden alle Anträge abgelehnt mit Ausnahme des Antrages Haußmann (natl.), auch die Aller in die Stromgebiete aufzunehmen, auf denen Schiffe bis 150 Tonnen Tragfähigkeit abgabenfreiheit genießen; im übrigen wird § 8 unverändert angenommen.

Nach § 11 sollen bis zur Herstellung der geplanten Fahrwassertiefe auf dem Rhein von Mannheim bis St. Goar und die Elbe nur drei Viertel der beschlossenen Abgaben erhoben werden.

Abg. **Oeser** (Vp.) beantragt Herabsetzung bis auf die Hälfte.

Ministerialdirektor **Peters** und Abg. **Gerstenberger** (Z.) wenden sich gegen den Antrag.

Abg. Dr. **David** (Soz.)

tritt für den Antrag ein, zumal es noch gar nicht feststehe, ob die Vertiefung auf dieser Strecke des Rheins überhaupt durchführbar sei. Es sollen also Abgaben ohne Aequivalent erhoben werden.

Der Antrag **Oeser** wird **abgelehnt.**

Abg. **Gothein** beantragt nunmehr Aussetzung der folgenden Artikel, zu denen Anträge vorliegen, angesichts der schlechten Besetzung des Hauses und droht im anderen Falle mit Anzweifelung der Beschlußfähigkeit. (Unruhe rechts. — Zuruf: Obstruktion!) Auf Anfrage des Vizepräsidenten Dr. **Schulz** erklärt sich Redner jedoch bereit, seine Anträge bis zur dritten Lesung zurückzustellen, wenn die Mehrheitsparteien vollständig freie Diskussion bei dieser Lesung garantieren wollten.

Abg. **Kreth** (k.) gibt für die Rechte eine dahingehende Erklärung ab.

Das **Zentrum schweigt.** (Heiterkeit links.)

Abg. **Gothein** hält nunmehr seinen Antrag aufrecht und die betreffenden Artikel werden von der Tagesordnung **abgesetzt.**

Der Rest der Vorlage wird debattelos **angenommen,** ebenso eine Resolution Dr. **Varenhorst** (Vp.) auf möglichste Berücksichtigung der Fischereiinteressen bei Strombauten usw.

Gewerbeordnungsnovelle.

Es folgt die zweite Beratung der Novelle zur Gewerbeordnung.

§ 114 a bestimmt nach den Kommissionsbeschlüssen, daß der Bundesrat für bestimmte Gewerbe Lohnbücher oder Arbeitszettel vorschreiben kann, worin eingetragen sind: der Zeitpunkt der Uebertragung der Arbeit, Art und Umfang der Arbeit, Stückzahl bei Akkordarbeit, Lohnsätze, Bedingung für Lieferung von Werkzeugen und Stoffen, Zeitpunkt der Ablieferung, Art und Umfang der abgelieferten Arbeit, Lohnbetrag, etwaige Abzüge und Tag der Lohnzahlung.

Abg. **Stadthagen** (Soz.):

Nachdem die Kommissionsmehrheit unsere früher einstimmig angenommenen Anträge hat fallen lassen, ist

§ 114 a vollständig inhaltslos.

Die vor vier Jahren vorgelegte Gewerbeordnungsnovelle enthielt bedeutend mehr. Sie enthielt Aufhebung der Konkurrenzklausel, Aenderung der Rechtsverhältnisse der Techniker, Werkmeister usw. Von der ganzen Sozialreform ist absolut nichts übrig geblieben. Der Paragraph gewährt nicht die Garantie, daß der Arbeiter wirklich seinen wohlverdienten Lohn bekommt. Hier wird den Arbeitern weniger als weiße Salbe geboten. Nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuches dürfen unter 1500 M. überhaupt keine Abzüge gemacht werden. In der Kleider- und Wäschekonfektion kommen aber höhere Löhne überhaupt nicht vor. Wir protestieren von vornherein gegen die Auslegung, als ob nunmehr etwa dieser Paragraph Abzüge gestattet. Sonst haben wir an sich gegen den Paragraph nichts einzuwenden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

§ 114 a wird hierauf **angenommen.**

§ 114 b bestimmt, daß das Lohnbuch vom Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen und dem Arbeiter nach Vollziehung der vorgenommenen Eintragungen kostenfrei einzuhändigen ist.

Abg. **Albrecht** (Soz.):

Hier muß eine von der Kommission beschlossene Verbösserung wieder beseitigt werden. Nach der Kommission sollen Lohnbücher in der Betriebsstätte behalten werden können, wenn die Gefahr des

Verrats von Fabrikationsgeheimnissen

vorliegt. Das bedeutet gerade die Aufhebung des § 114 b, denn der Arbeitgeber wird immer von Gefährdung von Fabrikationsgeheimnissen sprechen. Es ist aber sehr leicht, die Lohnbücher so zu gestalten, daß diese Gefahr ausgeschlossen ist. Man könnte sagen, die Bestimmung ist deswegen unbedenklich, weil den Arbeitern vor Erlaß der Bestimmung Gelegenheit gegeben werden soll, sich zu äußern. Wenn aber ein Fabrikant sagt, er will die Lohnbücher einbehalten, damit nicht Fabrikationsgeheimnisse verraten werden, so wird kein Arbeiter sich dem widersetzen können. Dieser Zusatz ist also zwecklos. Daher bitte ich Sie, unserem Antrag auf Streichung der Hinzufügung der Kommission stattzugeben. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Everling** (natl.): Man darf bei Abfassung eines Gesetzes nicht nur an die Arbeiter, sondern muß auch an die Unternehmer denken. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Deshalb wird meine Partei diesmal einstimmig (große Heiterkeit) für die Kommissionsfassung stimmen.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.):

Es wäre interessant gewesen, wenn Herr Everling gesagt hätte, was denn für Fabrikgeheimnisse in ein Lohnbuch eingeschrieben werden. Wollen Sie etwa die Höhe der Arbeitslöhne geheimlich als Fabrikgeheimnis bezeichnen? Das könnte manchem verhängnisvoll werden, denn der Verrat von Fabrikgeheimnissen wird mit Geldstrafe bis 1500 M. belegt. Wirkliche Fabrikgeheimnisse werden natürlich nicht ins Lohnbuch eingetragen. Wenn aber Bestimmungen über Art und Umfang der abgelieferten Arbeit usw. und vor allem die Eintragungen über die Löhne als Fabrikgeheimnis betrachtet werden sollen, so wird das nur im Interesse solcher Unternehmer sein, die sich schämen, an die Oeffentlichkeit kommen zu lassen, daß sie Hungerlöhne zahlen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Henning** (k.): Die ganze Vorlage legt den Arbeitgebern strengere Verpflichtungen auf, also muß man ihnen auch eine kleine Erleichterung gewähren.

Abg. Dr. **Pieper** (Z.): Im Betrieb kann der Arbeiter jederzeit Einblick ins Lohnbuch nehmen. Aber das Lohnbuch soll nicht hinausgetragen werden, um nicht den Gewerkschaften als Grundlage für Lohnstatistiken zu dienen. (Zustimmung im Zentrum.)

Abg. **Albrecht** (Soz.):

Zu statistischen Aufrechnungen brauchen wir die Lohnbücher nicht, solche Aufrechnungen können wir auch heute schon machen. Aber Dr. Pieper sollte sich doch freuen, wenn Klarheit über die Lohnverhältnisse geschaffen würde, das ist ja die Aufgabe dieses Gesetzes. Oder wünscht Dr. Pieper, daß

Hungerlöhne ein Geheimnis des Betriebes

bleiben. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wenn Sie darauf hinweisen, daß der Arbeiter das Lohnbuch im Betriebe einsehen kann, so ist das ganz zwecklos. Infolge unserer

elenden Volksschule

kann der Arbeiter das Lohnbuch, das ja zugleich Abrechnungsbuch ist, nicht in wenigen Minuten nachrechnen, sondern nur, wenn er es zu Hause mit Muße nachrechnen kann. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.):

Bei dem großen Konfektionsarbeiterstreik wurde als einer der schlimmsten Uebelstände beklagt, daß die Arbeiter bei der Uebernahme der Arbeit sich nicht klar sind über das, was sie machen sollen. Diese Klarheit sollte das Lohnbuch schaffen. Hat der Arbeiter es aber nicht in Händen, so ist dieser Zweck verfehlt. Der Unternehmer kann ja irgendeine Mitteilung vergessen haben, die er nachträglich noch in das Buch einträgt. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wenn das Lohnbuch auch zu statistischen Zwecken benutzt wird, so ist das gewiß kein Unglück, wenn ich auch zugebe, daß das nicht die eigentliche Bestimmung des Lohnbuches ist. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Cuno** (Vp.): Wir werden für die Kommissionsfassung stimmen, gerade weil wir wünschen, daß der Bundesrat in möglichst viel Gewerben Lohnbücher einführt, und dazu eine gewisse Bewegungsfreiheit nötig ist, um über gewisse Bedenken der Arbeitgeber hinwegzukommen.

Unter Ablehnung der Anträge **Albrecht** (Soz.) wird § 114b in der Kommissionsfassung angenommen.

§ 120f bestimmt: „Für solche Gewerbe, in welchen durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, kann der Bundesrat und, soweit er nicht Bestimmungen erläßt, die Landeszentralbehörde, oder nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter die zuständige Polizeibehörde durch Polizeiverordnung Dauer, Beginn und Ende der zulässigen täglichen Arbeitszeit und der zu gewährenden Pausen regeln.

Die Abgg. **Albrecht** und Genossen (Soz.) beantragen, „nach Gesundheit der Arbeiter" einzufügen: „die Fortbildung oder das Familienleben der Arbeiter oder die Sicherheit des Betriebes", und die Worte von „soweit" bis „zuständige Polizeibehörde" zu streichen.

Abg. Robert **Schmidt** (Soz.):

Wir beantragen die Streichung der Vollmachten, die den Polizei- und Zentralbehörden erteilt werden sollen. Dadurch macht man eine einheitliche Führung der Sozialpolitik einfach unmöglich. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es genügt durchaus nicht, bloß Rücksicht auf die Gesundheit der Arbeiter zu nehmen, sondern es muß ferner noch die Rücksichtnahme auf Fortbildung, das Familienleben und die Sicherheit des Betriebes hineingeschrieben werden. Die Mehrheit und speziell das Zentrum haben hier schöne Gelegenheit, ihren

Familiensinn

zu betätigen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. **Fleischer** (Z.) verteidigt die Kommissionsfassung.

Abg. **Everling** (natl.): Die sozialdemokratischen Anträge enthalten schöne Wünsche, sind aber undurchführbar. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.)

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.)

verweist darauf, daß die im Antrag Albrecht enthaltenen Grundsätze auch von der Kommission für Arbeiterstatistik als richtig anerkannt worden sind.

Abg. Dr. **Pieper** (Z.): Man kann nicht immer gleich den schwerfälligen Apparat des Bundesrats in Bewegung setzen, sondern muß auch manches den Landeszentralbehörden überlassen.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Bei langer Arbeitszeit kommt es dazu, daß das Kind die Mutter fragt: wer ist denn der fremde Mann, der jeden dritten Tag zu uns kommt? (Heiterkeit.) Nur

Scheingründe

können gegen die Berechtigung unserer Forderungen ins Feld geführt werden.

Abg. **Bebel** (Soz.):

In früheren Tagen hat das Zentrum selbst den Zehnstundentag für Arbeiter und Arbeiterinnen in die Hand genommen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wie will man leugnen, daß das Familienleben gefährdet wird, wenn der Mann sich nicht um die Erziehung der Kinder kümmern kann, wenn er vielleicht um 6 Uhr die Arbeit anfängt und abends nicht vor 8 Uhr nach Hause kommt. Er bekommt ja dann seine Kinder die ganze Woche nicht zu sehen. Ich verstehe wirklich nicht, wie gerade Geistliche gegen solche Schutzbestimmungen im Interesse der Familie auftreten können. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) In Fragen der Sozialpolitik sind wir im Reichstag nicht vorwärts, sondern

rückwärts gegangen.

Vor 20 Jahren wäre ein solcher Standpunkt im Zentrum unmöglich gewesen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Anträge Albrecht werden hierauf gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten **abgelehnt.**

§ 134 Abs. 2 bestimmt, daß den Arbeitern bei regelmäßiger Lohnzahlung ein schriftlicher Beleg (Lohnzettel, Lohnbücher usw.) über den Betrag des Lohnes und die Arten der Abzüge ausgehändigt wird.

Abg. **Albrecht** (Soz.) begründet einen Antrag, hinter „Lohnes" noch einzuschieben „mit Angabe der geleisteten Arbeitsstunden oder Tage"; in vielen Betrieben ist das bereits durchgeführt.

Abg. Dr. **Pieper** (Z.) meint, eine solche Bestimmung diene nur dazu, die Arbeitgeber zu schikanieren.

Unter **Ablehnung** des Antrages Albrecht wird die Kommissionsfassung angenommen, darauf debattelos der Rest der Vorlage sowie ein Antrag, daß das Gesetz am 1. April 1912 in Kraft tritt.

Hierauf **vertagt** sich das Haus auf Montag, den 27. November, nachmittags 2 Uhr. (Eisenbahnbauten in den Schutzgebieten, Hausarbeitsgesetz, Aufhebung des Hilfskassengesetzes.)

Schluß 6 Uhr.

Arbeiter! Kauft in den Geschäften, die im Norddeutschen Volksblatt inserieren.

Landesbibliothek Oldenburg

Lokales.

Rüstringen, 18. November.

Warnung vor dem Kauf eines Geheimmittels. Die Firma The M. A. Winter in Washington vertreibt ein Geheimmittel „natürlicher Gesundheitshersteller", auch „Nalther Tabletten" genannt. Von amtlicher Stelle wird darauf hingewiesen, daß der Vertrieb des Präparats den gesetzlichen Bestimmungen betr. den Verkehr mit Arzneimitteln und den Vorschriften über den Verkehr mit Geheimmitteln unterliegt. Vor dem Ankauf und dem Verbrauch des Geheimmittels sei deshalb ausdrücklich gewarnt.

Der Unterhaltungsklub „Frohsinn und Scherz" veranstaltet morgen abend im „Schützenhof" die Theateraufführung „Der Glöckner von Notre Dame", Schauspiel in drei Akten von P. Pfeiffer. Die Vorstellung beginnt 8½ Uhr abends. (S. Inserat.)

Wilhelmshaven, 20. November.

Dürerbund-Vortrag. Wir machen noch einmal auf den heute Montag abend 8 Uhr im Werftspeisehause stattfindenden Lichtbildervortrag aufmerksam, in dem Herr Dr. Redslob über den „Brunnen in der deutschen Kunst" sprechen wird. Der Preis der Eintrittskarten beträgt 30, 50 Pf. und 1 Mark.

Verhaftung von Passagieren durch Kapitäne an Bord. Im 5. Rundschreiben des Deutschen Nautischen Vereins teilt dessen Vorsitzer, Geh. Kommerzienrat Schultze, u. a. mit: Der Norddeutsche Lloyd hat mir mitgeteilt, daß in letzter Zeit die Kapitäne ihrer mit drahtloser Telegraphie ausgerüsteten Dampfer von seiten verschiedener Staatsanwaltschaften mehrfach ersucht worden seien, auf Grund von vorliegenden Haftbefehlen Passagiere an Bord zu verhaften, bezw. festzunehmen. Der Norddeutsche Lloyd steht auf dem Standpunkte, daß ein derartiges Ersuchen rechtlich unzulässig ist, da den Kapitänen nur insoweit amtliche Befugnisse zustehen, als ihnen diese im Rahmen der Seemannsordnung eingeräumt sind, und da die Kapitäne insbesondere nicht zu den Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft im Sinne des § 51 des Gerichtsverfassungs-Gesetzes gehören. Um die Passagiere wie auch insbesondere die Kapitäne vor Unannehmlichkeiten in dieser Beziehung zu schützen, hat der Norddeutsche Lloyd, gestützt auf ein Gutachten des Professors des öffentlichen Rechts, Herrn Dr. jur. Kurt Perels in Hamburg, seine Kapitäne angewiesen, derartige Ersuchen der Staatsanwaltschaften oder sonstiger Behörden in Zukunft unberücksichtigt zu lassen, da eine gesetzliche Verpflichtung zu derartigen Festnahmen nicht besteht und die Kapitäne sich daher durch die unbefugte Festnahme straf- und zivilrechtlich haftbar machen würden. Aus Anlaß dieser Verfügung hat das Auswärtige Amt an den Senat der Freien Hansestadt Bremen ein Schreiben gerichtet, worin es den gegenteiligen Standpunkt vertritt und mitteilt, daß es in Uebereinstimmung mit dem Reichsjustizamt die Kapitäne deutscher Handelsschiffe aus allgemeinen Erwägungen heraus für befugt erachtet, auf Grund eines Haftbefehls auch eine nicht zur Schiffsmannschaft gehörige Person auf hoher See festzunehmen. Das Auswärtige Amt ersucht zum Schluß den Senat, den Norddeutschen Lloyd wie auch die übrigen Bremer Schiffsgesellschaften in diesem Sinne zu benachrichtigen mit dem Anheimstellen, ihre Kapitäne mit entsprechender Weisung zu versehen. Diesen Ausführungen des Auswärtigen Amts, denen sich übrigens auch der Bremer Senat angeschlossen hat, glaubt der Norddeutsche Lloyd nicht beitreten zu können und er wird es daher vorläufig ablehnen, seine Kapitäne dementsprechend anzuweisen.

Lichtspiele Hohenzollern. „Zigeunerblut", das neueste große Asta Nielsen-Drama, das gegenwärtig seinen Siegeszug über die deutschen Bühnen macht, wurde Sonnabend und Sonntag hier in „Burg Hohenzollern" vorgeführt und trug einen glänzenden Erfolg davon. Auch die modernen Neuheiten des Programms sind überaus sehenswert und wurden mit großem Beifall aufgenommen. — Gestern nachmittag mußte der Zutritt infolge des großen Andranges viermal polizeilich inhibiert werden.

Aus dem Lande.

Sande, 20. November.

Gemeinderatswahl. Am Dienstag den 21. November, nachmittags 3—7½ Uhr, findet für die Gemeinde Sande die Gemeinderatswahl statt und sind hierzu von dem Bürgerverein Mariensiel-Sande folgende Personen als Kandidaten aufgestellt: Ernst Stoll, Werftschlosser, Gerhard Hohlen, Bauaufseher, Eduard Hoting, Landwirt, Carl Lunau, Former. Mit welchen Mitteln die Gegner kämpfen, zeigt folgender Vorfall: Um die Mitglieder des genannten Vereins zu täuschen, ist von irgend einer Seite eine Liste aufgestellt und bereits Stimmzettel durch die Post versandt, worauf Personen angegeben, die von keiner Seite vorgeschlagen sind. Darum legen wir den Mitgliedern und Bürgern ans Herz, einstimmig für die Liste des Bürgervereins Mariensiel-Sande einzutreten.

Varel, 20. November.

Eine Stadtratssitzung ist auf Freitag, nachmittag 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung einberufen: 1. Grunderwerb am Moorhauser Weg; 2. Feststellung von Voranschlägen, a) der drei Fortbildungsschulen, b) des Wolffschen Legatenfonds, c) der Sparkasse; 3. Feststellung von Rechnungen, a) der städtischen Kasse, b) der Armenkasse, c) der Realschule, d) der Volksschulkasse; 4. Vertraulich.

Der Diskutier-Klub hält am Mittwoch (Bußtag), abends 6 Uhr, seine Sitzung im „Hof von Oldenburg" ab, worauf die Parteigenossen hingewiesen werden.

Oldenburg, 20. November.

Die **Handwerkskammer** hält am Donnerstag den 23. November, vormittags 10 Uhr, im Landesgewerbemuseum eine Vollversammlung ab. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Ehrung des Andenkens des Herrn Neubert. 2. Abänderung des § 11 des Statuts der Handwerkskammer. 3. Wahlen. 4. Neuregelung des Dienstvertrages mit dem Syndikus. 5. Haushaltsplan für 1912. 6. Versicherung gegen Unfall und Haftpflicht bei Meister- und Gesellenprüfungen. 7. Leitsätze für Ausstellungen von Gesellenstücken. 8. Ergänzung des § 2 der Gesellenprüfungsordnung. 9. Vorprüfungen und Gesellenprüfungen der Photographenlehrlinge. 10. Ergänzung der §§ 10 und 19 der Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in Handwerksbetrieben. 11. Verschiedenes.

Eisenbahnunfall. Amtlich wird uns berichtet: Am 17. November, etwa 11½ Uhr vormittags, ist auf dem Bahnhofe Strücklingen beim Abstoßen eines Wagens in das Hafengleis der Armeninsasse G. aus Bollingen, der sich trotz der warnenden Zurufe des Rangierpersonals dem Gleise zu weit näherte, unter den Wagen geraten und sind ihm dabei beide Beine abgefahren worden. Der Verletzte soll schwachsinnig, schwerhörig und stark kurzsichtig sein, er wird aus diesem Grunde die Warnungsrufe nicht gehört haben. Er ist mit einer Maschine gleich nach dem Unfall nach Barßel gebracht und ins dortige Krankenhaus überführt worden. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Spielplan des Großh. Theaters. Dienstag 21. Nov.: 31. Vorstellung im Ab. „Das Kätchen von Heilbronn". Anfang 7,30 Uhr. (Schülerkarten.) — Donnerstag, 23. Nov.: Außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Erstes Gastspiel des Herrn Rud. Christians. „Othello", Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare, Deutsch v. Schlegel u. Tieck. Othello: Rud. Christians a. G. Anf. 7,30 Uhr. — Freitag, 24. Nov.: Außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Zweites Gastspiel des Herrn Rud. Christians. „Die Journalisten", Lustspiel in 4 Akten v. G. Freytag. Bolz: Rudolf Christians a. G. Anf. 7,30 Uhr. — Sonnabend, 25. Nov.: Außer Ab. für Auswärtige, zu gew. Preisen. Gastspiel des Herrn Rud. Christians. „Die Journalisten." Anf. 4 Uhr. — Sonntag, 26. Nov.: Außer Ab. zu gewöhnlichen Preisen. Freiplätze haben keine Gültigkeit. Letztes Gastspiel des Herrn Rud. Christians. „Othello." Anfang 7 Uhr.

Delmenhorst, 20. November.

Wählerversamlungen des Gebietsvereins am Mittwoch, den 22. November (Buß- und Bettag): nachmittags 2 Uhr bei Wirt Bohlen Dwoberg; um 5 Uhr bei Wirt Welling-Moorkamp, abends 7½ Uhr bei Witwe Förste, Berlinerweg. Am Sonntag, den 26. November, nachmittags 2 Uhr, bei Ludemann, Hasporterdamm, um 4½ Uhr bei Kohlwen, südliches Stadtgebiet, abends 7½ Uhr beim Wirt Franz, Bremer Chaussee. In allen Versammlungen lautet die Tagesordnung: „Die bevorstehende Stadtratswahl und die Tätigkeit der Vertreter des Gebietsvereins. Als Kandidaten des Gebietsvereins sind aufgestellt: Hinrich Lange, Arbeiter, Bremer Chaussee 47. Gerh. Warrelmann, Arbeiter, Berlinerweg. Johann Lange, Zimmerer, Schilfweg. Hinr. Meyer, Zimmerer, südl. Stadtgebiet. Bernhard Bremermann, Tischler, Wildeshauser Chaussee. Hermann Pape, Maler, Sykerchaussee. Joh. Schmidt, Landwirt, südl. Stadtgebiet. Friedrich Meier, Maurer, Stubbenweg, Deichhorst. — Der Besuch der Versammlungen ist notwendig, denn die Zentrumsorganisationen mit ihren Mannen werden wahrscheinlich am Platze sein, um besonders die Besteuerung der Grundstücke nach dem gemeinen Wert zu bekämpfen.

Brake, 20. November.

Walkotte-Abend. Der hier am Sonnabend den 25. November stattfindende Walkotte-Abend findet nicht wie im Inserat der letzten Nummer angegeben im „Hotel Vereinigung", sondern im „Butjadinger Hof" des Herrn Janßen statt.

Blexen, 20. November.

Gemeinderatssitzung. Die Gemeinde- und die Armenrechnungen wurden festgestellt. Gemeinderatsmitglied Junghändel bat um Aufklärung, ob es wahr sei, daß man Gemeindebürgern die Ausübung des Wahlrechts schwer mache. Es sei ihm mitgeteilt, daß man Gemeindeeingesessene, die bereits drei Jahre voll Steuern bezahlt haben, aus der Wählerliste gestrichen habe, weil sie nicht imstande waren, durch Vorlegung der Quittungen ihr Recht nachzuweisen. In einem Falle, wo die Quittungen vorgelegt werden konnten, zeigte sich, daß dem Rechnungsführer ein Irrtum unterlaufen sei. Da nicht unmöglich ist, daß noch mehr Irrtümer vorgekommen seien, stellte J. den Antrag, eine Kommission zur Untersuchung einzusetzen. Dieser Antrag wurde, so selbstverständlich er auch war, glatt abgelehnt. — Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß die eingesetzte Kommission für die Wasserversorgungsfrage bereits in mehreren Sitzungen sich mit der überaus schwierigen Angelegenheit beschäftigt habe. — Ein Schreiben des Phiesewarder Bürgervereins um Legung eines Pfades von der neuen Kolonie zur Schule wurde der Kommission überwiesen. — Ein Antrag auf Aufnahme einer Anleihe von 40000 Mk. wurde zur nächsten Sitzung zurückgestellt.

Bremen, 20. November.

Gestorben ist in einem Sanatorium bei Dresden der Bürgermeister Dr. Marcus. Dr. Viktor Wilh. Marcus wurde am 9. Juli 1849 in Köln geboren. Er studierte in Bonn und Berlin die Rechte und war dann zunächst Gerichtsassessor in Preußen. 1876 wurde er Syndikus der Bremer Handelskammer, 1881 Mitglied der dortigen Bürgerschaft und am 3. Dezember 1887 Mitglied des Senats.

Emden, 20. November.

In der letzten Kartellsitzung waren sämtliche Gewerkschaften vertreten. Nachdem die Eingänge zur Kenntnis gebracht waren, wurden den Delegierten eine Anzahl Sammellisten und Flugblätter übergeben und zu recht eifriger Sammlung für die ausgesperrten Tabakarbeiter aufgefordert. — Gen. Rusch, Gauleiter der Maschinisten und Heizer, hielt einen Vortrag über die Agitationsmöglichkeiten für diesen Beruf. Er fordert die Delegierten auf, ihm ihre Mithilfe bei der Agitation unter dieser Arbeiterkategorie angedeihen zu lassen, was von den Delegierten auch zugesagt wurde. In der nächsten Zeit soll zu diesem Behuf eine öffentliche Agitationsversammlung stattfinden. Sodann wurden Krankenkassenangelegenheiten besprochen. — Der Bildungsausschuß teilte dann mit, daß am Montag, den 27. November, im Tivolisaale ein „Bunter Abend" veranstaltet wird. Als Mitwirkende sind Frau Walkotte und Herr Feulit aus Berlin, sowie der Arbeitergesangverein Gemischter Chor gewonnen. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Delegierten und den bekannten Stellen zu haben. Im Dezember wird ferner Pastor Felden wieder einen Vortrag halten und im Januar findet ein Lichtbildervortrag statt. — Die Gewerkschaften werden dann ersucht, Neuwahlen für die Bauarbeiterschutzkommission vorzunehmen.

Krankenkasse. Die Ortskrankenkasse für handwerksmäßige Betriebe hält am Dienstag den 21. November, abends ½8 Uhr, im Klubhause, Neuer Markt, ihre Generalversammlung ab. Die Tagesordnung enthält Ersatzwahlen von Vertretern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sowie Neuwahlen von Vorstandsmitgliedern, Rechnungsprüfer, Berichterstattung und Sonstiges. Die Vertreter werden zu recht zahlreicher Beteiligung aufgefordert.

Konsumverein. Auf die am Mittwoch (Bußtag) im Lokale „Drei Kronen" stattfindende Generalversammlung des Allgem. Konsumvereins wird hiermit nochmals hingewiesen. Dieselbe beginnt nachmittags 4 Uhr und wird recht zahlreiches Erscheinen erwartet.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Der vor zirka acht Tagen durch einen Messerstich schwer verletzte Fischer Dirks aus Leerort ist im Krankenhause in Leer gestorben. — Im Zorn warf der Bahnwärter Peetz in Holzhausen mit einem Messer nach seiner 14jährigen Tochter und traf sie so unglücklich, daß das Kind nach kurzer Zeit starb. — Ein französischer Ballon landete Freitag abend in der Nähe von Hoyerswege. Der Führer des Ballons, Kapitän Pierrot, trat am Sonnabend die Heimreise nach Paris an.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Monat Oktober 1911 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 1,9 Mill. Mark = 3,74 v. H., im Güterverkehr 8,2 Mill. Mk. = 6,22 v. H., insgesamt nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 9,6 Mill. Mk. = 4,91 v. H. mehr betragen. Bei den Einnahmen aus dem Güterverkehr ist zu beachten, daß die Frachtsätze für Futter-, Nahrungs- und Düngemittel usw. im Oktober d. J. bereits herabgesetzt waren.

Gewinne der amerikanischen Bahnen. Die Gesamtlänge der verschiedenen Eisenbahnen der Vereinigten Staaten betrug am 30. Juni 1911 225067 amerikanische Meilen (à 1609 Meter). Die durchschnittlichen Bruttoeinnahmen pro Tag und pro Meile beliefen sich auf 32,87 Dollar, während sich die durchschnittlichen Ausgaben auf 22,58 Dollar pro Meile und pro Tag beliefen, so daß eine Nettoeinnahme von 10,29 Dollar pro Meile und pro Tag sich ergibt. Nach Abzug von Steuern usw. blieb den Eisenbahnkönigen die Summe von 742 Millionen Dollar. Diese Summe ist so gering, daß die Harriman und Genossen alle Ursache haben, durch Niederhaltung der Löhne die Eisenbahner in den Streik zu treiben.

Aus aller Welt.

Die Telefunkenstation auf Spitzbergen bereitet eine unangenehme Ueberraschung und sogar einige Besorgnis. Seit acht Tagen antwortet sie auf keine Anrufe und sendet selbst keine Anrufe aus. Sämtliche in den nördlichen Fahrwassern gehenden Dampfer mit Telefunken hatten die Ordre, sich in Verbindung zu setzen, aber alle Versuche — selbst zur Nachtzeit und bei gutem Wetter — waren vergebens. Den Apparaten oder der Mannschaft muß irgend ein Unheil widerfahren sein.

Große Bernsteinfunde hat der letzte Sturm an der Ostseeküste herbeigeführt. Durch die Aufwühlung des Meeresbodens wurden Stücke bis nahezu zur Größe eines Kinderkopfes herausgespült und entweder an Land geworfen oder von den Bernsteinfischern geborgen. Man berechnet die Gesamtmenge dieses durch den Sturm zutage geförderten Bernsteins längs der Ostseeküste auf rund 600 Zentner. Einzelne Bernsteinfischervereinigungen haben allein bis zu 20 Zentner erbeutet.

Versammlungs-Kalender.

Dienstag den 21. November.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Dachdeckerverband. Abends 8½ Uhr bei Abrahams, Mitscherlichstr.
Verband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr bei Halweland.

Mittwoch den 22. November.

Brake.

Sozialdemokr. Wahlverein. Abends 8 Uhr bei D. Decker.

Hochwasser.

Dienstag, 21. Novbr.: vormittags 1.19, nachmittags 1.3[illegible]

Unentgeltlich Rat und Auskunft in gewerblichen Streitsachen, sowie in Fällen der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherung erteilt August Jordan, Delmenhorst, Stedingerstraße 18.

[illegible]

[illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

★ Feuilleton. ★

Die rote Feldpost.

Erinnerungen aus der Zeit des Sozialistengesetzes.

Von J. Belli.

(4. Fortsetzung.)

Räubergeschichten.

Während „Teufels" Tätigkeit hatten wir in einem Orte außer der Grenze einen Anhänger unserer Sache gefunden, einen kleinen Tischlermeister. Er holte die Ware aus dem Waldversteck, nahm sie in seine Wohnung und ludte sie weiter. Dies ging eine Weile gut, dann gab es Hindernisse, und unser Tischlermeister hatte jedesmal mehr Geld vonnöten. Die letzte eilige Sendung wurde von ihm mit abgeholt, und auf unsere Mahnung erzählte er in einem Briefe diese Räubergeschichte: „War pünktlich zur Stelle. Doch beim Versteck empfingen mich sechs vermummte und bewaffnete Männer. Sie hatten die Ware in ihrer Mitte und sagten, sie wüßten wohl, was im Ballen drin wäre. Nur gegen ein Lösegeld von 1000 Mark würden sie sie ausfolgen, andernfalls ihn der Behörde in die Hände spielen.

Morgen will einer der Vermummten das Geld an diesem Platz abholen. Ist es nicht zur Stelle, so bricht das Verhängnis über mich herein. Ich flehe Sie an, der großen Sache, der wir dienen, eingedenk zu sein und mich aus den Krallen dieser Elenden zu befreien, mir das Geld zu übermitteln, damit ich die Blutsauger befriedigen kann."

Wir erfuhren, daß der Tischler in schlechten Verhältnissen lebe und öfter sein Glück mit Schwindeleien verbessern wolle. Deshalb schrieben wir an ihn, er bekomme sein Lösegeld von uns, aber es sei doch das Beste, er besorge die Sachen gut, verlöre seine Einnahmen nicht und stehe wieder ehrlich vor uns. Eine Wochen dauerten die schriftlichen Verhandlungen, aber er hielt die Geschichte aufrecht. Wir sollten am nächsten Sonntag einen Vertrauensmann in eine Wirtschaft in Stockach entsenden, einer der Vermummten komme gleichfalls dorthin.

Wir gingen darauf ein. Ein Reichenauer Genosse war frühzeitig am Sonntag zur Stelle. Dort sah er in der Wirtschaft nur bekannte Männer, und er nannte dem Tischler den Namen des Vermummten. Der Tischler konnte das nicht leugnen, er sagte aber: die Vermummten verlangten nur noch 600 Mark. Dann erzählte er ein neues Geschichtchen, worum sein eigener Hausherr, den unser Freund erkannt hatte, mit im schrecklichen Bunde sei.

„Sie bekommen nichts", sagte unser Freund jetzt unwillig, „bringen Sie aber die Ware endlich an die Stelle und holen Sie bei Herrn Haug in E. Ihr verdientes Geld ab." —

Andern Tags kam der Tischler zu Haug, aber er ließ sich nicht locker, sondern verlangte jetzt bloß noch 200 Mark. „Das fällt uns nicht ein", erwiderte Haug. „Wenn Sie nicht sofort sagen, wo die Ware liegt, so lasse ich Sie hier verhaften; denn das ist Erpressung." Da nannte er den Ort. Haug ließ nachsehen, ob alles in Ordnung wäre und zahlte ihm 60 Mark aus. Damit war er nicht zufrieden, er riß ein Messer heraus und stürzte sich damit auf Haug. Zwei Genossen, die im Hinterzimmer standen, kamen ihm aber zuvor, entwaffneten ihn und schickten ihn mit einer Tracht Prügel auf den Heimweg.

Spitzelriecher und Helfer.

Es gab unter den Genossen auch sogenannte Spitzelriecher. Sie bildeten sich ein, es sei ihnen auf der Stirn zu lesen, was sie heimlich trieben; sie witterten in jedem Geräusch und hinter allen Büschen die Verfolgung. Solche Mitarbeiter störten häufig Anordnung und Ausführung.

Oder es stellte sich bei andern, aus Mühe und Gefahren heraus, Zweifel an dem Mute der Führerschaft ein; denn es war geboten, daß die mit der Leitung betrauten Personen sich nicht selbst zu sehr exponierten. Der rote Postmeister schärfte das den Beteiligten ohne Unterlaß ein. Doch war es nur schwer durchzuführen.

Oft galt es, den Mitarbeitern durch rasches und sicheres Handeln zu beweisen, was möglich war. Dann griffen die Freunde wieder mit frischem Mute zu und gehorchten den gegebenen Dispositionen, wenn sie sahen, daß derselbe Genosse jederzeit selbst bereit war, die Ausführung zu übernehmen.

Längere Zeit wurden die Ballen und Kisten von Kreuzlingen und Münsterlingen im Nachen an das deutsche Ufer bei Konstanz gebracht. Von dort mußten sie in einem Karren durch den Wald und über die Rheinbrücke nach Konstanz hineingefahren werden. Das war nicht gefahrlos, denn auf der Brücke hatten die Grenzer noch das Recht, die Vorübergehenden aufzuhalten. Diese Ueberfahrt besorgten damals mein Lehrjunge und ich. Drüben wartete ein Zimmermann mit seinem Karren in einem Versteck. Er mußte die Kontrollgänge der Grenzer beobachten und uns ein Zeichen geben, wann wir anfahren konnten. Als wir mit unserem Nachen hinüberkamen, weigerte sich der Hüne, die Ware weiter zu befördern, und wollte mit dem leeren Nachen zurück in die Schweiz rudern. Er meinte, der Junge könne das auch tun. Ich sagte: „Was, das schwache Bürschchen ist schon von der Herfahrt ermüdet", und nahm den Karren in die Hand. Ich war noch nicht weit, da kam der Zimmerer nach und sagte: „Ich will dir das doch nicht zumuten. Du bist schon steckbrieflich verfolgt, wer weiß, was das für Folgen hätte." Er brachte den Karren an seinen Ort, und tat dies noch manchesmal ohne Zagen.

Ein andermal hatten wir gerade eine Stockung im Seetransit. Ich war damals schon in Zürich und fuhr an den See, um doch ein Durchdringen zu ermöglichen. Die alten Seelöwen waren alle verdächtig oder auch erwischt worden, so mußten wir neue Helfer suchen. Einige Genossen erklärten sich auch mit kräftigen Ausdrücken bereit, nachts 12 Uhr die Ware nach dem „Horn" überzurudern. Ich wartete mit Ware und Nachen am bestimmten Platz, aber niemand kam. Schließlich, von Ungeduld und Aerger erfüllt, nahm ich die Ruder und fuhr allein hinüber. Drüben war der alte Rheinbold — ein Mitarbeiter, der noch genannt werden soll — als Posten zum Weiterbefördern aufgestellt. Dieser Mann war durch einige vorgekommene Widerwärtigkeiten entmutigt. Heute war er nur mir zu Gefallen angetreten. Das lange Warten in der Nacht hatte seine Stimmung nicht gebessert und er wollte gerade nach Hause. Er war sehr überrascht, als ich selbst kam, und gab seiner Freude darüber beredten Ausdruck. In der Folge hatte er unbedingtes Vertrauen zu mir.

Der alte Rheinbold.

Im Café de Paris in Zürich machte mich Derossi auf einen Mann mit wetterfesten Zügen und einer stolzen Hakennase aufmerksam. Ueberrascht stand ich auf und holte den Alten herbei: „Das ist ja unser Rheinbold vom See! Wie kommen Sie hierher?"

„Hajo, hüt am Morge bin i auf Zürich gefahre", antwortete der Alte, indem er mir und Derossin die Hände drückte. „I will halt au emol wisse, mit wem ichs zu tuen ha und meine Geschäftsfründ kenne lerne. De Schtadt han i mer scho anglugt und denkt, euch werd i scho finde am obere Wolfbach, wenn mers Geld usgeht. I ha nemlich nit zuvtel dervon."

So sprach der Mann, der Jahre hindurch die Konstanzer Polizei in Aufregung hielt und ihr manche harte Nuß zu knacken gab. Er war Seiler, blieb badischer Soldat und wurde Unteroffizier, Grenzjäger, Postenführer und Kontrolleur. Aber das war ein langweiliger Dienst für ihn und bald munkelten die Leute, daß der es wohl verstehe, Kurzweil im Amt zu machen. Während seiner Dienstschicht blieben auffällig wenig Pascher in der Schlinge hängen; man wußte, daß ganz „fette Hechte" durch die Maschen brachen. So wurde Rheinbold, dieweil er „einäugig" war, entlassen.

Am Saubach, dicht an der Grenze, begann er seine Seilerei. Ging ihm das Werg aus, dann suchte er seine alten „Geschäftsfreunde" auf, denn er hatte Erfahrung, und da er freigebig war, unter den Grünröcken noch manchen Freund. Er freute sich, daß er immer noch die im früheren Dienst lieb gewordenen Wege wandeln konnte. So kam er uns und wir ihm auf die Spur, und wir legten einander nichts in die Wege. Bald verwarte uns Rheinbold seiner vollen Sympathie. Er ließ für diese Zeit die Seilerei und ernährte sich aus dem neuen Dienst.

Seine Wege waren zahlreich, aber sie blieben sein Geheimnis, denn er arbeitete nur „selbständig". Auf Geschäftsehre hielt er und täuschte uns niemals. In Konstanz wußten „Windhund" und „Spitzer" bald um seine neue Industrie. Man schloß ihm im Gondelhafen zu Konstanz seinen Kahn an. Nur unter ganz bestimmter und kontrollierbarer Zweckangabe wurde ihm der Nachen auf eine festgesetzte Zeit zum Gebrauch überlassen.

Wir kauften dem Manne einen neuen Kahn und befestigten ihn am Schweizer Ufer. Auf Rheinbolds Fahrten unterstützte ihn sein ältester, damals 16jähriger Sohn. Nicht selten übertraf er den Alten an Kühnheit. Am „Horn", einer Ufer-Ecke des Bodensees, hatten Vater und Sohn eine Ladung verborgen. Sie wurde in der Nacht auf einen Karren gestellt, durch den Wald und über die Felder von der Staader Seite der Rheinbrücke zu geschoben. Mitten in einem Kartoffelacker hielten die Rheinbold still, denn es hoben sich vor ihren Augen lange Schatten zur Höhe. Die Schatten teilten sich und wurden körperlich, kamen mit Sprüngen und wütendem Geschrei auf Vater und Sohn. Der Alte mit den langen Beinen riß aus, der Junge hielt sich mit seinem Rehmesser die Dränger vom Leib und floh im günstigen Augenblick in die Nacht. „Haltet die Diebe, die elendigen Kartoffeldiebe!" schrien die Bauern hinter ihnen drein.

Auf dem Karren fanden die Bauern keine Kartoffeln, wohl aber das andere, das sie nach dem Amtsgericht in Konstanz bringen ließen.

Im Winter lagen Vater und Sohn beim geladenen Karren am Grenzbach. Es war kein Wetter zum Schmuggeln, denn der Mond schien hell. Der Alte aber sagte: „Warte mer a Wile", und nach vorhergesehener Zeit stieg der Mond hinter die Schweizer Berge. Der Junge bat den Alten, die Ware eine Stunde im Stich zu lassen, um sich in Unmishosen zu erwärmen. Doch der Alte gab es nicht zu, weil er am Himmel eine Schneewolke hängen sah. Sie bekam immer größere Ränder und in zehn Minuten war ein solches Schneegestöber, daß Vater und Sohn sich nur noch hörten. Ihre Last von anderthalb Zentnern trugen sie nicht mehr, sondern fuhren sie mit samt dem Karren über die Grenzbachbrücke zwischen dem Hussenstein und der Glasfabrik, in ihr Versteck. Sie brauchten auch keine Ausschau halten, denn bei dem Wetter wäre kein Hund im Freien geblieben, geschweige ein Grenzer.

(Fortsetzung folgt.)

Zum 21. November 1911.

Wen feiert ihr an diesem ernsten Tage?
Den Sänger, der nicht Heim noch Lager fand,
Der heute noch ein König ohne Land,
Aus dem durchschossnen Mund erhebt die Klage.

„Wo ist mein Reich?" tönt wieder seine Frage.
„Auf dem Papier nur bin ich anerkannt.
Mein Name wird mit Stolz von euch genannt,
Mich friert am kalten Ruhm im Sarkophage.

Ihr seid erst halb das Volk, das ich ersehnt,
Ihr lerntet mich zu achten, nicht zu lieben,
Die Glut, die euch in meinem Werk geblieben,
Hat wenigen nur beglückt die Brust gedehnt.

Und hundert Jahre müssen neu verwehen,
Dann wird mein ganzes Volk erst zu mir stehn."

Herbert Eulenberg (Aus „Die Lese").

Alle, die an einer Erkrankung der Atmungs-Organe leiden,

und die Symptome wie: Husten, Appetitlosigkeit, Schlaflosigkeit, Schwäche, Traurigkeit, Angstzustände usw. bemerken:

müssen sehr auf der Hut sein beim Witterungs-Umschlag,

da die bei rauhem Wetter, bei Regen und Wind besonders stark grassierende Influenza für Personen, die an einer Erkrankung der Atmungsorgane leiden, sehr bedenkliche Folgen zu haben pflegt.

Leider wissen viele noch nichts von der neuesten Erfindung (patentamtlich geschützt), den Katal-Sauerstoff-Inhalationen von Dr. A. Schleimer, welche in so kurzer Zeit berühmt geworden sind, weil sie ohne jeden Apparat durch ihren aktiven Sauerstoff auf Asthma, Lungenleiden, Katarrh, Keuchhusten, und insbesondere Influenza eine geradezu frappante Wirkung ausüben. Das bestätigen viele Aerzte und Patienten, letztere in überströmender Dankbarkeit, nachdem sie für ihre zum Teil veralteten Leiden durch diese neuen Dr. Schleimers Katal-Inhalationen endlich Besserung gefunden haben.

Nachstehend nur ein paar von den vielen, täglich einlaufenden Danksagungen und Anerkennungen:

Hat Wunder gewirkt!

Herr Diakon K. Bittmann, Templin, schreibt: „Ich bitte mir umgehend per Nachnahme die nötigen Sauerstoff-Inhalationen zuzusenden, die zu einer Kur erforderlich sind. Ich kenne Ihre Inhalationen von Posen her. Ich gehöre zu dem dortigen Diakonenheim und weiß Ihr Präparat zu schätzen. Ueberall, wo wir es eingeführt haben, hat es Wunder gewirkt. Da ich sehr viel von unserer Anstalt verschickt werde, werde ich stets bemüht sein, Ihr Präparat jedem Leidenden zu empfehlen. Wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir gleich nach Erhalt des Briefes die Inhalationen zusenden würden."

Aus vollem Herzen!

Herr Ingenieur Max Wust, Dresden, schreibt: Aus vollstem Herzen kann ich den Zuschriften beistimmen, die Sie schon erhalten haben. — Ich leide seit drei Jahren an einem hartnäckigen Bronchialkatarrh. Starkes Rasseln aus der Luftröhre und Auswurf erschwerten die Folge desselben. Nach Gebrauch von 25 Inhalationen ging das Rasseln zurück und ist jetzt fast vollständig verschwunden. Und erst hörte man es drei Meter weit. Was in drei Jahren Bäder und Inhalationen mit allerlei Zusätzen nicht fertig brachten, erreichten Ihre Katal-Inhalationen in etwa 14 Tagen. Es wird mir ein Vergnügen sein, Ihre Inhalationen weiter zu empfehlen. Ich bin sicher, mit Hilfe Ihrer Inhalationen wieder ganz gesund zu werden."

Vollste Wirkung getan!

Herr Jos. Wolfertshofer, München, schreibt: „Mit Freuden kann ich Ihnen mitteilen, daß die von Ihnen bezogenen Katal-Sauerstoff-Inhalationen ihre vollste Wirkung getan haben gegen meine seit sechs Monaten bestehende Tuberkulose. Auswurf wurde weniger und speichelartiger; auch Brustschmerzen linderten sich bedeutend. Habe die Inhalationen meinen Bekannten aufs beste empfohlen."

Die Fabrik gestattet jedem einen kostenlosen Versuch!

Man braucht nur an die Aktiv-Sauerstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 35 A 403, eine Postkarte zu schreiben, auf der man seine Adresse (sehr genau und deutlich) angibt, und man erhält umgehend gratis und franko eine Probe-Inhalation zugeschickt.

So kann jeder ohne Risiko die Wirkung dieses einzigartigen hilfreichen Mittels an sich selbst erproben, denn schon die erste Inhalation pflegt eine auffallende Erleichterung der Atmung zu bringen!

Man zögere nicht! Jeder Tag ist wichtig! Genaue Gebrauchsanweisung, ärztliche Gutachten, eine ganze Sammlung von Anerkennungen usw. liegen der kostenfreien Probesendung bei.

Ankauf

von altem Eisen, Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Stanniol, Blei, sowie Lumpen, Gummiabfälle u. Champagnerflaschen. Zahle dafür stets die höchsten Preise. Auf Wunsch holt es aus dem Hause ab.

S. Reisner

Heppens, Tonndeichstr. 4
Telephon 672.

Volksküche Rüstringen

Dienstag: Graupen m. Rindfleisch.

Dr. OETKER's Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.
Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

Städt. Badeanstalt Rüstringen, Oldenburgerstraße 12.

Geöffnet wochentags von 8 bis 1 Uhr und von 3 bis 8 Uhr; Sonnabends bis 10 Uhr; an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 11 Uhr vormittags. Die Schwimmbäder sind für Damen an jedem Montag und Donnerstag nachmittag, in der übrigen Zeit nur für Herren geöffnet.

Verabreicht werden außer Reinigungsbädern alle medizinischen Bäder, Wannenbäder (Herren- und Damen-Abteilung) 30 Pf., für zwei Kinder 30 Pf., Brausebäder 15 Pf., für ein Kind 10 Pf. — Dampf- und Heißluftbad 80 Pf., Ganzmassage 70 Pf., Teilmassage 50 Pf., elektr. Wasserbad 1 Mk., elektr. Vagenlichtbad 2 Mk., elektr. Glühlichtbad 1.50 Mk., elektr. Lohtannenbad, Patent Stanger, schwach 2,25 Mk., stark 3,50 Mk. rc. Preislisten in der Badeanstalt erhältlich

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Landesbibliothek Oldenburg

Kennen Sie billige Butterquellen?

Wohl kaum, denn die Preise für Natur-Butter sind überall gleich hoch! Halb so teuer jedoch ist die als bestes Butter-Ersatzmittel beliebte Qualität-Margarine

Siegerin

in Güte, Geschmack und Bekömmlichkeit unerreicht! Feinster Molkereibutter gleich!

Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr**, G. m. b. H., Altona-**Bahrenfeld.**

Schortens.

Gemeinderats-Wahl.

Die Wahl zur Ergänzung des Gemeinderats findet statt am

Freitag, den 24. November, nachm. von 5 bis 9 Uhr

in B. B. Gerdes Wirtshaus in Schortens.

Neu-Abbikenhausen, den 18. November 1911.

Der Gemeindevorstand.
G. Gerdes.

Auktion.

Am Dienstag den 21. Nov., nachm. 3 Uhr auf.,

werde ich im Lokale des Herrn **Rath,** Ecke Börsen- u. Mühlenlichtstraße, folgende Warenbestände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

Große Posten weiße Ballkleider, weiße und farbige Gesellschaftsjacken, Blusen, Röcke usw.

Ferner:

ein großes Lager Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots, Hüte, Strümpfe, Normalwäsche

und was sich weiter vorfindet.

Rechnungssteller Abrahams
Rüstringen. Fernspr. 879.

Zwei kleine

Hausgrundstücke

mit **großen Gärten,** belegen in Rüstringen (Alt-Heppens) **umständehalber** billig zu verkaufen.

Im Auftrage:

B. H. Bührmann
Bank für Hypotheken und Grundbesitz.

Zu vermieten

kl. dreir. abgeschl. Wohnung. Preis 15 Mark.

Rothert, Zedelinsstr. 13.

Zu vermieten

eine zweiräumige Wohnung mit Kammer, passend für alleinstehende Frau.

Rüstringen, Wachtelstr. 2.

Größere und kleinere

Familienwohnungen,

der Neuzeit entsprechend eingerichtet, per sofort oder später zu vermieten.

Wilhelm Schulz, Bauunternehm.
Königstr., beim Bahnübergang.

---

200 Mark

kostet die Ausbildung zu einem vollkommen tüchtigen

Chauffeur.

Verlangen Sie kostenlos die Broschüre B 2 unserer Fachschule.

Gebr. Windhoff
Motoren- und Fahrzeugfabrik G. m. b. H., Rheine i. W.

Konsum- u. Sparverein

für Rüstringen u. Umgegend
E. G. m. b. H.

Wir empfehlen

Zigarren

Fabrikat der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine.

Progresso . . .	Stück	5 Pfg.
Betty	„	5 „
Liesel	„	5 „
Consum	„	6 „
El Piloto	„	6 „
Clausgran . . .	„	6 „
Devise	„	6 „
Flor de Cabanas	„	6 „
Produktion . . .	„	7 „
T. A. G. Hamburg	„	7 „
Hausmarke . . .	„	8 „

Bei Abnahme von 100 Stück 50 Pf. Ermäßigung.

Wir bitten unsere Mitglieder, obige Marken zu bevorzugen.

Der Vorstand.

Für alle Arten Wäsche
— ist die —
Dampfwasch- u. Plättanstalt Frauenlob v. W. Helmstedt
die geeignetste, billigste und zuverlässigste in
— Wilhelmshaven. —

Anzuleihen gesucht

auf durchaus sichere zweite Hypothek **1000—1200 Mk.** gegen fünf Prozent Zinsen. Offerten unter **N. B. 55** an die Exped. d. Bl.

Gesucht ein Knecht.

Neue Straße 10.

Gesucht auf sofort

zwei Dachdeckergesellen

für Winterarbeit.

H. Henniges, Bedachungsgeschäft, Rastede i. Old

Gesucht zu Ostern 1912

ein Lehrling.

Ed. Eiben, Tischlermstr., Sande.

Achtung! Gemeinderats- u. Ortsausschußwähler Osternburgs!

Grosse Wählerversammlungen

— finden statt am —

Montag den 20. November, abends 7.30 Uhr, bei Witwe Plümer in **Bümmerstede.**

Dienstag den 21. November, abends 8 Uhr, bei Herrn Scheunner in **Drielakermoor.**

Mittwoch den 22. November, abends 8 Uhr, bei Herrn Frohns, Kloppenburger Straße.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Sozialdemokratie in den Gemeindevertretungen

Freie Diskussion. — Referenten:

Herren Krey-Osternburg u. Heitmann-Oldenburg.

Die Gemeindeangehörigen werden um zahlreichen Besuch der Versammlungen freundlichst gebeten. **Der Einberufer.**

Achtung Gemeinderatswähler der Gemeinde Ganderkesee.

Oeffentliche Wähler-Versammlungen

finden statt in

Kimmen am Mittwoch den 22. Novbr., nachmittags 3 Uhr, beim Wirt Kruse.

Falkenburg am Mittwoch den 22. Novbr., abends 6 Uhr, beim Wirt Wiedau.

Gruppenbühren I am Donnerstag den 23. Novbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Ehrig.

Gruppenbühren II am Freitag den 24. Novbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Fr. Meier.

Stenum am Sonnabend den 25. November, abends 8 Uhr, beim Wirt Lüschen.

Hoyerswege am Sonntag den 26. Novbr., nachm. 3 Uhr, beim Wirt Menkens.

Adelheide am Sonntag den 26. November, abends 6 Uhr, beim Wirt Timmermann.

Bürstel am Sonntag den 26. November, nachmittags 3 Uhr, beim Wirt Stümgelei.

Bergedorf am Sonntag den 26. Novbr., abends 6 Uhr, beim Wirt Grundmann.

Elmeloh am Montag den 27. November, abends 8 Uhr, beim Wirt Himmelkamp.

Hoykenkamp am Dienstag den 28. Novbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Menkens.

Ganderkesee am Mittwoch den 29. Novbr., abends 8 Uhr, beim Wirt Finke.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

1. Gemeinderatswahl, 2. Reichstagswahl, 3. Freie Aussprache.

Referenten: Die Gemeinderats-Kandidaten u. die Landtags-Abgeordn. **Rd. Schulz**-Rüstringen u. **A. Jordan**-Delmenhorst.

Gemeindebürger! Erscheint zahlreich in diesen Versammlungen. **Der Einberufer.**

Delmenhorst.

Oeffentliche Wähler-Versammlungen

der Gebietsvereine am Mittwoch (Bußtag).

In **Dwoberg** nachmittags 2 Uhr beim Wirt Bohlen.
In **Moorkamp** nachmittags 5 Uhr beim Wirt Welling.
Berliner Weg nachmittags 7.30 Uhr bei Witwe Förster.

Tagesordnung: **Die bevorstehende Stadtratswahl, die Tätigkeit der Gebietsvertreter,** unter besonderer Berücksichtigung der Besteuerung der Grundstücke und Gebäude nach dem gemeinen Wert. Um regen Besuch bittet **Der Einberufer.**

Paul Hug & Co.

Buchdruckerei und Verlag.

An- und Abmeldescheine, Frachtbriefe, Mietsbücher Mietsverträge, Quittungen Rechnungen, Lehrverträge Lehrzeugnisse, Vorschriften Fremdenlisten, Lohnlisten Haus-Ordnungen, Kostenanschläge, Plakate für den Privat- und Wirtschaftsgebrauch, Auszüge und Listen für Quartier- und ∴ ∴ Kostgänger ∴ ∴

Rüstringen, Peterstrasse 20/22.

Filiale: Ulmenstrasse 24.

Einswarden-Blexen.

3 Gemeindewähler-Versammlungen

Blexen. Dienstag den 21. November, abends 8 Uhr, beim Gastwirt **Mans.**

Phiesewarden. Mittwoch den 22. November, nachm. 4 Uhr, bei Gastwirt **Ritter.**

Referent: Landtagsabg. Paul Hug-Rüstringen.

Einswarden. Sonnabend, den 25. November, abends 8 Uhr, in **Bultmanns Saale.**

Referent: Landtagsabgeordneter Heitmann-Oldenburg.

Tages-Ordnung:

Die Kommunalpolitik und die Gemeinderatswahlen

Freie Aussprache.

Die Einwohnerschaft der Gemeinde Einswarden-Blexen wird hierzu eingeladen. **Der Einberufer.**

Mutter und Kinder

kennen die Vorzüge von **Palmin** (Pflanzenfett) und **Palmona** (Pflanzen-Butter-Margarine) als Speisefett und als Brotaufstrich. Diese Produkte sind von absoluter Reinheit, leicht verdaulich (kein Aufstoßen, kein Sodbrennen!), sehr preiswert und gänzlich frei von tierischen Fetten. – Man vermeide die zahlreichen Nachahmungen, betrachte ihr Vorhandensein vielmehr als einen Beweis für die vorzügliche Qualität unserer Produkte.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

NB. Palmin jetzt auch „weich" (schmalzähnlich) zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg